GWS Publik

Aktuelle Informationen für die Wirtschaftsregion MK

1 | April 2020

Großes Echo auf Elektromobilitätsstudie

GWS MK

Unser starker Standort Südwestfalen
ALLES ECHT!

Seite 5
Neue regionale Suchmaschine „Digitalisierung“ online

ab Seite 28
Aktueller Gewerbeflächen-Monitoringbericht liegt vor

Märkischer Gewerbepark
ROSMART

Wir starten durch.

Steigen Sie ein!

- kurze Wege
- große Branchenvielfalt
- günstige Grundstückspreise
- sofort verfügbare Industrie- und Gewerbeflächen
- flexible Grundstücksgrößen und -zuschnitte
- schnelle Internetversorgung (bis 10 Gbit)
- hervorragend ausgebildete Fachkräfte
- kompetente & hilfsbereite Ansprechpartner
- zahlreiche branchenspezifische Wissenschaftsinstitute

Märkischer Gewerbepark Rosmart GmbH
Lüdenscheider Str. 22 | 58762 Altena

Tel.: 0 23 52 / 92 72-0
E-Mail: post@gewerbepark-rosmart.de

www.gewerbepark-rosmart.de

Langsam aber sicher

Die europäische Gesetzgebung zur Reduzierung von klimaschädlichen CO_2-Emissionen bei PKW und leichten Nutzfahrzeugen sowie die Diskussion über die Einführung von Mindestquoten für den Absatz von Elektrofahrzeugen werden auch in der heimischen Automotive-Industrie zu erheblichen Anpassungsprozessen führen. Auch wenn die Veränderungsgeschwindigkeit nicht eindeutig zu prognostizieren ist, wird die Einhaltung der Grenzwerte die Elektrifizierung des Antriebsstranges forcieren und zu einer weiteren Hybridisierung der Fahrzeuge führen. Die konventionelle Motor-Getriebe-Technologie verschiebt sich in Richtung Elektro-Antriebe. Sofern sich rein batterieelektrisch betriebene Fahrzeuge gegenüber der konventionellen Antriebstechnik durchsetzen, wird dies weitreichende Konsequenzen für große Teile der heimischen Zulieferindustrie haben.

Direkte Auswirkungen ergeben sich natürlich vor allem für jene Unternehmen, die mechanische Komponenten für Verbrennungsmotor und Getriebe produzieren. Das Beschaffungsvolumen für diese Baugruppe wird sich deutlich reduzieren, je größer der Anteil der Elektroautos wird. Insgesamt ist davon auszugehen, dass mit dem Wegfall des Verbrennungsmotors etwa 3.000 Zulieferteile nicht mehr benötigt werden.

Die GWS greift diese Problemstellung auf und hat gemeinsam mit der Fachhochschule Südwestfalen eine Studie erarbeitet, die die möglichen Auswirkungen der Elektromobilität auf die Automobilzulieferer in Südwestfalen beleuchtet. Ziel dieses Projekts ist es, insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) Chancen und Risiken aufzuzeigen, die durch Veränderungen des Antriebsstrangs entstehen. Um die Unternehmen in ihrem Anpassungsprozess zu unterstützen, wird die GWS in Kooperation mit der Fachhochschule Südwestfalen Firmengemeinschaftsprojekte zu konkreten Fragestellungen entwickeln. Mit entsprechenden Angeboten werden wir in den nächsten Wochen auf Sie zukommen.

Unternehmen, die an den Ergebnissen der Studie sowie an Unterstützungsangeboten interessiert sind, können sich gerne bei der GWS melden.

Jochen Schröder
Geschäftsführer

Impressum

V.i.S.d.P.

Jochen Schröder, Geschäftsführer GWS

Redaktion

Gesellschaft zur Wirtschafts- und Strukturförderung im Märkischen Kreis mbH

Lindenstraße 45
58762 Altena

Telefon 02352 9272-0
Telefax 02352 9272-20
E-Mail mail@gws-mk.de
Internet www.gws-mk.de

Fotos

GWS mbH, Transferverbund Südwestfalen, Südwestfalen Agentur GmbH, Gebäudetechnik Südwestfalen e.V., Märkischer Kreis, wfg Kreis Soest mbH, Doris Korthaus, MGR, BMWI, Gaby Gerster, iconmonstr, RAEng_Publications-pixabay, studio v-zwoelf-Adobe, GraphicsEgg, Adobe Stock, Stadt Lüdenscheid

Typo & Druck

Geldsetzer & Schäfers GmbH, Iserlohn
www.geldsetzer.de

Inhalt

Digitale Transformation

3 Vorwort / Impressum

4 Auswirkungen der Elektromobilität auf die Automobilzulieferindustrie in Südwestfalen

5 Wissenssystem Digitalisierung Südwestfalen

6 Hack the Building

8 ERFA-Kreis „Digitalisierung in der Industrie“

10 Warum in die Ferne schweifen?

Im Blickpunkt

11 100 Unternehmen aus dem MK im Verein „Wirtschaft für Südwestfalen“

12 Corona: Unterstützungsangebote für die heimische Wirtschaft

14 Förderprogramme bieten Mittelständlern eine sinnvolle Unterstützung

14 555 Millionen für den innovativen Mittelstand

16 Neues Forschungszulagengesetz (FZulG)

18 Klimaschutz lohnt sich: Projekt Ökoprofit für Unternehmen und Institutionen geht in die nächste Runde

20 Berufsfelderkundung: 11.200 Plätze für Schüler-Tagespraktika gesucht

Transferverbund Südwestfalen

21 Porsche-Werk in Leipzig besichtigt

22 Neues Beratungsangebot für die Region

22 TechnologieDialog zeigt Stärken des Agilen Projektmanagements

Gesundheitswirtschaft

23 Erster Hackathon

24 Starke Partner – starkes Netzwerk!

Auf ein Wort

26 Auf ein Wort - Peter Prange

Gewerbeflächen

28 GWS legt Bericht über Gewerbeflächenentwicklung vor

Start-up-Stage

31 Mit Rat und Tat an der Seite von Existenzgründern

Studie:

Auswirkungen der Elektromobilität auf die Automobilzulieferindustrie in Südwestfalen

Der Mobilitätswandel kommt zwar langsamer als vor einiger Zeit noch prognostiziert, aber er kommt. Erste Auswirkungen spürt die Zulieferindustrie schon und sollte die Weichen entsprechend stellen. Eine neue Studie von GWS und der FH Südwestfalen kann dafür erste Orientierung geben – konkrete Hilfestellung soll folgen.

Südwestfalen gehört zu den drei stärksten Industrieregionen Deutschlands und wird besonders von der Metall- und Elektroindustrie geprägt. Rund 500 Unternehmen liefern Produkte für die Automobilindustrie. Entsprechend stark wird die Region vom derzeit stattfindenden Mobilitätswandel betroffen sein. Die GWS hat darum bei der Fachhochschule Südwestfalen eine Studie in Auftrag gegeben, die die Auswirkungen insbesondere der Elektromobilität auf die Region näher beleuchten sollte.

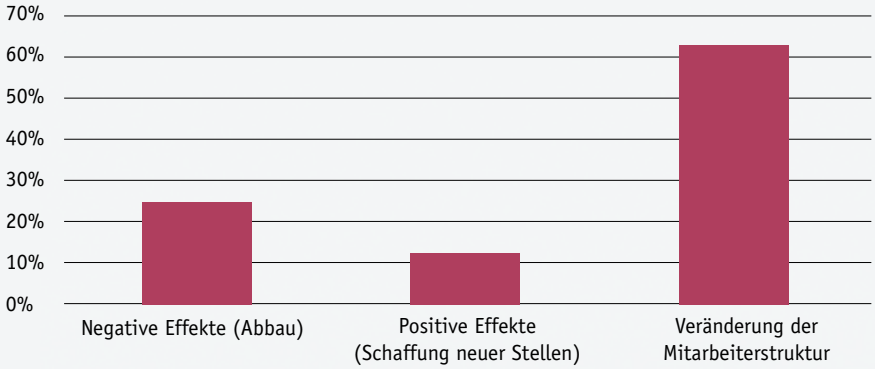
Im Rahmen dieser Studie wurden Hunderte Quellen studiert und mehr als 60 Zulieferbetriebe und Branchenkenner aus der Region befragt. Die Fachleute aus der Fachhochschule und der Wirtschaftsförderung haben sich mit politischen Rahmenbedingungen ebenso beschäftigt, wie mit den Strategien relevanter Fahrzeughersteller und mit den technologischen Besonderheiten der Fahrzeuge von morgen. Herausgekommen ist ein Abbild der derzeitigen Situation, das der heimischen Industrie als Orientierung dienen kann, wo die Reise in Sachen Mobilität künftig hingehen wird.

> „An Elektromobilität führt kein Weg vorbei."
> *Professor Andreas Nevoigt*

„An Elektromobilität führt kein Weg vorbei. Weltweite politische Vorgaben zwingen die Hersteller, sich auf diese Technologie einzulassen", so Professor Andreas Nevoigt, der als Leiter des Labors für Fahrwerktechnik die wissenschaftliche Leitung der Studie innehatte. Hybridantriebe spielen, so die Ergebnisse, in den nächsten Jahren noch eine wichtige Rolle – dadurch vollziehen sich die Veränderungen innerhalb der Fahrzeugflotten nur allmählich, was der Zulieferindustrie Zeit verschafft, um sich an die neuen Gegebenheiten anzupassen.

Abb. 1

Gibt es mittelfristig Auswirkungen auf Arbeitsplätze in Ihrem Unternehmen? Wie sehen die konkret aus?



Erste Auswirkungen des Wandels sind in der Region aber bereits spürbar.

So werden Zulieferunternehmen zunehmend in die Entwicklung eingebunden, denn die Hersteller nutzen gerne deren Know-how, um neue Elektromodelle schnell auf die Straße zu bringen. Derzeit wird viel geforscht und entwickelt – vor allem im Bereich neuer Materialien und Software. Auch die Zusammenarbeit mit den Auftraggebern verändert sich. Gemeinsame Schnittstellen, bestimmte Datenformate oder auch Zertifizierungen werden zunehmend verlangt.

Unternehmen aus der Elektrobranche sehen eher Chancen durch den Wandel – Schmieden oder Gießereien sehen die Situation dagegen weniger optimistisch. Viele sind sich aber sicher, dass sich die Mitarbeiterstruktur verändern wird (Abb. 1).

Zum Zeitpunkt der Erhebung der Daten gab es zwar schon Kurzarbeit oder Entlassungen – die meisten Firmen hofften aber noch, mögliche Personalreduzierungen über den demographischen Wandel ausgleichen zu können (Abb. 2). In wie weit das heute noch gilt, ist angesichts der aktuellen Situation natürlich fraglich.

> „Wir lassen die heimische Industrie mit diesen Fragen nicht allein."
> *Jochen Schröder*

Für GWS-Geschäftsführer Jochen Schröder ist die Studie darum erst der Anfang: „Wir müssen jetzt die einzelnen Branchen genauer untersuchen und sehen, wie wir hier konkret unterstützen können." Dabei soll es nicht nur um die konkreten Produkte und ihre Anpassung auf elektrische Antriebe gehen. Auch innerhalb der Produktionsprozesse gibt es Veränderungsbedarf, den kleine Unternehmen oft nicht allein stemmen können. Von

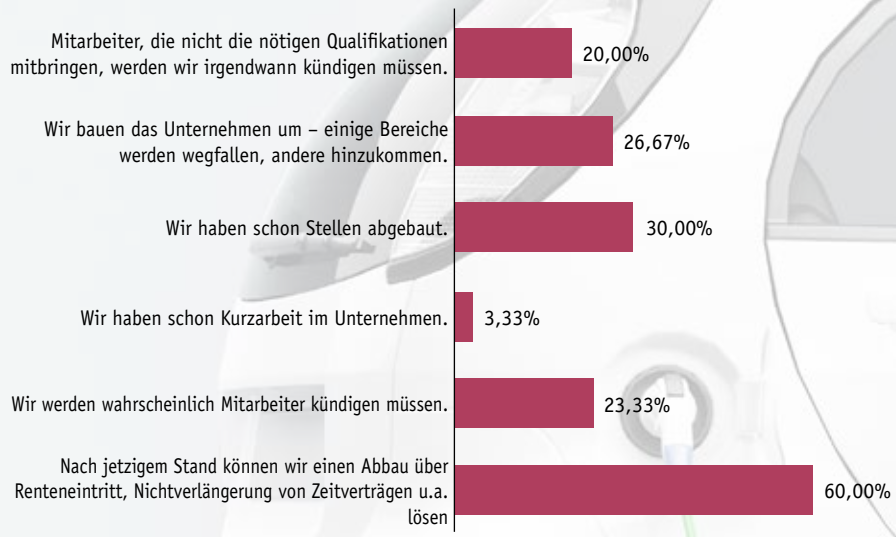
klimaneutraler Produktion bis hin zur flexiblen Fertigung kleiner Stückzahlen reichen die neuen Anforderungen vieler Hersteller. Auch das Thema Lieferketten kommt nun sicherlich wieder in den Fokus. „Wir lassen die heimische Industrie mit diesen Fragen nicht allein und arbeiten derzeit an maßgeschneiderten Unterstützungsangeboten.“, so Schröder weiter.

Die ersten Planungen hatten gerade begonnen, da wurde der Semesterbeginn an den Hochschulen landesweit nach hinten gezogen. Derzeit ist die FH Südwestfalen komplett gesperrt – Mitarbeiter sitzen im Homeoffice und Lehrende arbeiten an Konzepten für Online-Vorlesungen. „Wir lassen diese Zeit natürlich nicht ungenutzt, sondern arbeiten im Hintergrund bereits an neuen Konzepten und an geeigneten Wegen, Unternehmen auch in dieser besonderen Situation die gewohnte Unterstützung zu bieten“, so Schröder.

Kontakt:
Sonja Pfaff, GWS mbH
Tel.: 02352 927216
pfaff@gws-mk.de

Abb. 2

So reagieren Unternehmen auf einen möglichen Arbeitsplatzabbau



Wissenssystem Digitalisierung Südwestfalen

Neue regionale Suchmaschine „Digitalisierung“ online

Sind Sie auf der Suche nach einem Lösungspartner für ein digitales Projekt? Viele Unternehmen schauen sich zuerst an den großen Dienstleistungs- und Universitätsstandorten an Rhein und Ruhr um. Doch nicht nur dort sind mögliche Partner zu finden. Sonja Pfaff, Mitarbeiterin im Projekt NRW.Innovationspartner berichtet: „Auch die Region Südwestfalen bietet eine spannende Digitalisierungs- und Start-up-Szene, die jedoch auf mehrere Städte und Dörfer verteilt ist.“ Das Problem, das daraus resultiert, ist eine schlechte Wahrnehmbarkeit. Sonja Pfaff ergänzt: „Unser Ziel ist es, dass die Unternehmen aus der Region Kooperationspartner vor Ort finden und auch die Wertschöpfung letztendlich hier stattfindet“.

Um die Suche für die Unternehmen zu vereinfachen, hat der Transferverbund Südwestfalen über das Projekt NRW.Innovationspartner das so genannte „Wissenssystem Digitalisierung Südwestfalen“ ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich um eine internetbasierte Suchmaschine, die gezielt die Internetseiten der hier ansässigen Kompetenzträger scannt. Neben den Hochschulen und Forschungseinrichtungen zählen hierzu auch die zahlreichen privaten Dienstleister, zum Beispiel aus den Bereichen Sensorik, Maschinensteuerung, Datenanalyse oder Künstliche Intelligenz.

Gezielt gesucht werden kann auch nach Mitgliedern des „DigiNet_SWF“, einem losen Netzwerk von Digitalisierungsdienstleistern in der Region. Das Wissenssystem Digitalisierung Südwestfalen erreichen Sie über die Seite:

www.transferverbund-sw.de

Kontakt:
Sonja Pfaff, GWS mbH, Tel.: 02352 927216, pfaff@gws-mk.de

Hack the Building

Zweiter Hackathon des Transferverbundes beschäftigte sich mit Gebäudetechnik

Erneut hat der Transferverbund Südwestfalen zusammen mit der FH Südwestfalen erfolgreich einen Hackathon durchgeführt. Initiator und Veranstalter war dieses Mal der Verein Gebäudetechnik Südwestfalen e.V.

Schon der erste Hackathon im Juni zum Thema „Daten in der Industrie“ war ein großer Erfolg. Alle beteiligten Unternehmen zeigten sich damals begeistert. Teilweise mündete die Zusammenarbeit mit den Studierenden in konkreten Jobs, Bachelorarbeiten oder auch darin, im Unternehmen neue Diskussionen und Denkansätze ausgelöst zu haben.

Auch der Verein Gebäudetechnik Südwestfalen e.V., in dem viele Hersteller aus der Region miteinander vernetzt sind, hatte die Veranstaltung aufmerksam verfolgt. Standen anfangs noch gemeinsame Schnittstellen oder gewerkeübergreifende Konzepte für besseres Bauen im Mittelpunkt der Vereinsarbeit, geht es heute zunehmend um Themen wie Digitalisierung oder Fachkräftemangel.

Um diese beiden Themen miteinander zu verbinden, wünschte der Verein nun einen eigenen Gebäudetechnik-Hackathon und bat das bewährte Team vom Transferverbund und der Fachhochschule um Unterstützung bei der Planung und Organisation.

Im November 2019 war es soweit: Sechs Unternehmen aus dem Verein formulierten ihre Fragen und präsentierten sie in der Lüdenscheider Veranstaltungs- und Coworking-Villa H4C zu Beginn des Tüftel-Marathons. Anschließend zogen sich die Studierendenteams, die nach Studienfächern und Standorten bunt gemischt waren, zum Arbeiten zurück. Anfangs waren noch Vertreter der Unternehmen mit dabei, um Fachfragen zu beantworten und gemeinsam die ersten Schritte zu gehen.

Die angehenden Ingenieure, Wirtschaftsinformatiker oder Kaufleute beeindruckten vor allem durch ihr organisiertes, agiles Arbeiten. Konzepte wurden entwickelt, erste Applikationen programmiert, Prototypen gebaut und die meisten Studierenden kamen gänzlich ohne Schlaf aus.

Am Folgetag wurden die Ergebnisse präsentiert. Natürlich gelingt es nicht, in 24 Stunden ein komplettes Produkt zu entwickeln oder eine komplexe Anwendung zu programmieren. Trotzdem zeigten sich die teilnehmenden Unternehmen hochzufrieden mit den Arbeiten der jungen Talente. „An so einem Hackathon nehmen natürlich nur sehr engagierte Studierende teil.“, so Julian Koch, Leiter des Labors für Prozessautomation und Künstliche Intelligenz an der FH Südwestfalen, der zusammen mit Sonja Pfaff vom Transferverbund die beiden Hackathons organisiert hatte.

Die sechs Aufgaben waren ebenso vielfältig wie die beteiligten Unternehmen. Das Busch-Jaeger-Team hatte vor allem die Nutzung zusätzlicher Features für das free@home-System im Fokus. Hier hatten die Studierenden einen Butler entwickelt, der Stimmungen am Gesichtsausdruck oder am Klang der Stimme erkennen kann und entsprechende Musik spielt oder konkrete Vorschläge passend zur Gefühlslage der Bewohner machen kann. Auch für das Handwerk hatten sie einige Lösungen via Sprachsteuerung konzipiert – etwa das Automatisieren von Terminvereinbarungen.

Die Aufgabe von Jung sah vor, das Bestellwesen möglichst ohne Medienbrüche und Papier zu gestalten. Was das Team hier in 24 Stunden konzipierte, erhielt zu Recht den ersten Preis der Jury. Ein kompletter Konfigurator wurde hier erstellt. Je nach Objektart und gewünschtem Ausstattungsniveau liefert er – unterstützt durch KI – konkrete Vorschläge für Komponenten und ihre Platzierung, berechnet Kabellängen und erstellt daraus eine komplette Stückliste, die mit gewünschten Lieferkonditionen per Mausklick die Bestellung im Jung-System auslöst.

Schell suchte mit Hilfe der Studierenden Alternativen zur Grauwasser-Vorbeugung in Rohrleitungen. Mit Hilfe von preisgünstigen Volumenstrom-Sensoren ermittelten sie hier, ob die einzelnen Bereiche einer Anlage ausreichend gespült wurden und informierten via App bei Bedarf den Hausmeister, um dies manuell zu tun. Die erforderliche Spüldauer wurde dabei ebenfalls in Echtzeit angezeigt. Diese Lösung hat den Vorteil, dass sie für konventionelle Armaturen einfach nachgerüstet werden kann und die Spülvorgänge nur so lange gestaltet wie nötig, ohne Wasser zu verschwenden. Sie überzeugte die Jury vor allem durch ihre anwenderfreundliche App, die die Bedienung des Systems ganz einfach macht und dem Team den zweiten Platz einbrachte.

ABA Beul hatte eine ähnliche Problemstellung und suchte nach Möglichkeiten, KI für die Legionellenprophylaxe einzusetzen. Das

Forscherteam entwickelte dazu einen Risikofaktor für Legionellenbefall in Abhängigkeit von Standdauer und Temperatur des Wassers in den Rohrleitungen und daraus abgeleitet verschiedene Spülstrategien – zum Beispiel, indem Nutzer über einen Smart Mirror oder eine App informiert werden, wenn sich bestimmte Bereiche einer kritischen Marke nähern.

Während es bei den genannten Aufgaben vor allem um Prozesse und Anwendungen ging, stellten die Firmen Oventrop und Rutenbeck an ihre Teams Aufgaben zur Produktentwicklung.

Oventrop suchte nach einer Alternative für Volumenstromregelarmaturen, die hydraulische Schwankungen ausgleichen sollen. Hier wünschte sich das Unternehmen eine digitale Variante, die einfacher und kostengünstiger zu realisieren ist. Die Studierenden erstellten ein Konzept, das mit Hilfe von KI Werte wie Druck, Solltemperatur und maximalen Volumenstrom auswertet und die optimale Regelungseinstellung eines Ventils ausgibt.

Rutenbeck wünschte sich ein REG-Gerät als universelles Smart Home Device, was die Studierenden als Cloud-Lösung anlegten, die über klassische Web-Benutzerkonten eingerichtet und über Sprachsteuerungen, wie Alexa bedient werden kann.

Auch wenn einige Konzepte zunächst nicht mehr als Gedankenspiele sind, so haben sie dazu geführt, die Studierenden in die Welt der Gebäudetechnik mitzunehmen und erste Kontakte zwischen Studierenden und Unternehmen zu knüpfen. „Wenn daraus eine Zusammenarbeit oder später ein Arbeitsverhältnis entsteht, dann haben wir unser Ziel erreicht“, freut sich Dirk Hackenberg, Geschäftsführer des Vereins, über die gelungene Veranstaltung.

Aufgrund der guten Erfahrungen plante der Verein eine Neuauflage des Hackathons im Mai 2020 – und dann kam Corona und die vorübergehende Schließung aller Hochschulen. Sobald sich die Lage sich normalisiert, wird das Organisationsteam zusammen kommen, um den nächsten Gebäudetechnik-Hackathon auf den Weg zu bringen.

Informationen zum Verein Gebäudetechnik Südwestfalen e.V. gibt es hier: www.besseres-bauen.com

ERFA-Kreis „Digitalisierung in der Industrie“

Veranstaltungsreihe zieht immer mehr Interessenten an

Im März fand bereits das sechste Treffen des ERFA-Kreises statt, den der Transferverbund im Rahmen des NRW.Innovationspartner-Projektes Anfang 2019 ins Leben gerufen hatte. Eigentlich sollten hier in kleiner, eher geschlossener Runde Digitalisierungsfragen diskutiert werden. Der Ansturm auf die Veranstaltungen war jedoch von Anfang an so groß, dass nun jeweils mit 30-40 Personen ganz unterschiedliche Themen aus dem weiten Feld der digitalen Transformation im Unternehmen unter die Lupe genommen werden.

Auf der Agenda standen bisher IT-Sicherheit, digitale Strategien von Mittelständlern oder die Gewinnung und Nutzung von Daten, die in der Produktion oder auch im Vertrieb anfallen.

Dabei ist jede Veranstaltung anders konzipiert: Mal gibt es Kurzvorträge und die Gelegenheit zum Gespräch mit Anbietern ganz konkreter Lösungen, etwa von nachrüstbarer Sensorik für die Produktion. Es gibt Input aus der Wissenschaft, von Unternehmern oder auch Fishbowl-Diskussionen, in die sich jeder von Anfang an einbringen kann.

Auch die Orte wechseln: So war die Reihe bisher an der FH Südwestfalen in Meschede, bei SELVE in Lüdenscheid, bei META in Arnsberg, bei REMMEL in Werdohl, im Kaiserhaus Arnsberg und bei BEULCO in Attendorn zu Gast. Der inhaltliche Input kommt dabei von unterschiedlichen Partnern – etwa vom Kompetenzzentrum Mittelstand 4.0, von der FH Südwestfalen oder auch vom Fraunhofer MLP und dem Digital Hub Logistics in Dortmund. Diese gestalteten auch die letzte Veranstaltung.

Nutzung von Digital Hubs

Dieses Mal war der Trinkwasser-Spezialist BEULCO Gastgeber und präsentierte seine Strategien, um Produkte mit digitalen Mehrwerten zu versehen. Um solche Innovationen entwickeln zu können, arbeitet Vertriebsleiter Martin Lange an drei Tagen pro Woche im Digital Hub Logistics in Dortmund. Hier kann er losgelöst vom Tagesgeschäft eine völlig neue Marke für seinen Arbeitgeber entwickeln. „Das Digital Hub bietet das ideale Ökosystem, um kreativ zu sein“ erklärt Maria Beck, die das Digital Hub in Dortmund leitet. Hier arbeiten Digitalisierungsbeauftragte etablierter Mittelständler und Start-ups Schreibtisch an Schreibtisch – betreut von Innovationscoaches und fachlich unterstützt von Fachleuten des Fraunhofer Instituts für Materialfluss und Logistik (IML).

Auch die Beumer Group aus Beckum hat Mitarbeiter in Digital Hubs ausgesiedelt – einige arbeiten in Berlin und Teamleiter Christopher Kirsch in Dortmund. Er berichtete, wie er von hier aus mit digitalen Features versehene Produkte schon in einer sehr frühen Phase ausgewählten Kunden präsentiert und durch dieses ständige Feedback die Produkte optimal auf die Bedürfnisse der Nutzer abgestimmt zur endgültigen Marktreife bringt.

> **„Anpassung der Digitalisierungsstrategie gehört zur Kernkompetenz eines Mittelständlers in der digitalen Welt."**
> *Maria Beck*

Dritte Referentin, die Maria Beck ebenfalls aus dem Digital Hub in Dortmund mitgebracht hatte, war Kerstin Fiedler von META Regalbau in Arnsberg. Sie schilderte, wie der Mittelständler seine Digitalisierungsstrategie immer wieder ändern musste, um die Mitarbeiter auf dem Weg zu neuen, digitalen Projekten auch wirklich mitzunehmen. „Diese Fähigkeit, Entscheidungen immer wieder zu überdenken und bei Bedarf zu korrigieren, gehört zu den Kernkompetenzen in einer sehr komplexen, sich schnell verändernden digitalen Welt - wird aber in vielen Industrieunternehmen noch nicht gelebt" erklärte sie.

Da die Veranstaltung als Fishbowl-Diskussion konzipiert war, waren die Vorträge der Referenten auf jeweils 5 Minuten beschränkt – anschließend konnten die Gäste sofort Fragen stellen und diskutieren, wovon die Teilnehmer regen Gebrauch machten.

IT-Sicherheit ist Chefsache

Im Januar war die Gruppe im Kaiserhaus in Arnsberg zu Gast. Professor René Ramacher von der FH Südwestfalen und Roland Hallau vom Kompetenzzentrum Mittelstand 4.0 in Chemnitz zeigten, wie einfach sich Kriminelle Zutritt zu Firmennetzwerken verschaffen können, um Daten zu verschlüsseln oder zu sabotieren. Abhilfe schaffe nur ein ganzheitliches Konzept, das das ganze Unternehmen in den Blick nimmt.

Kleine und mittlere Unternehmen können sich über das Programm go-digital externe Hilfe holen und staatlich gefördert zum Thema IT-Sicherheit beraten lassen. Mit den Firmen AM GmbH aus Meschede und Softwareschmiede Willecke aus Sundern waren im Kaiserhaus gleich zwei Dienstleister vor Ort, die entsprechend zertifiziert sind und diese Beratungen durchführen können. Außerdem präsentierte sich das Digitale Forum Arnsberg als lokaler Zusammenschluss von IT-Dienstleistern den anwesenden Firmenvertretern.

So unterschiedlich die einzelnen Veranstaltungen auch gestaltet sind: Gemeinsam haben sie immer den Austausch beim Imbiss am Ende. Hier werden nicht nur die eigenen digitalen Erfahrungen weitergegeben – hier werden vor allem neue Kontakte geknüpft.

Die nächste Veranstaltung der Reihe sollte eigentlich am 7. Mai in Hagen stattfinden und sich damit beschäftigen, wie man die Arbeitnehmer bei Digitalisierungsprojekten sinnvoll einbindet und welche Förder- und Unterstützungsangebote es dafür gibt. Der Termin wird nun möglicherweise in digitaler Form stattfinden.

Sobald es hier konkrete Planung gibt, werden die Einladungen zu den Veranstaltungen wieder per Mail verschickt. Wer in den Verteiler aufgenommen werden möchte, kann sich gerne an die GWS wenden.

Kontakt:
Sonja Pfaff, GWS mbH
Tel.: 02352 927216
pfaff@gws-mk.de

NRW.Innovationspartner

Kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) stehen für ihre innovativen Projekte zahlreiche Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung. Um diese besser zugänglich zu machen, hat die Landesregierung Ende 2016 das Projekt „NRW.Innovationspartner" ins Leben gerufen.

WWW.NRW-INNOVATIONSPARTNER.DE

In der Region Südwestfalen wird das Projekt unter der Koordination der Gesellschaft zur Wirtschafts- und Strukturförderung im Märkischen Kreis mbH (GWS) in Stellvertretung für den Transferverbund Südwestfalen federführend betreut. Aus Mitteln des Projektes wurden in unserer Region beispielsweise neue Netzwerke aufgebaut, neue Veranstaltungsformate getestet oder auch die E-Mobilitäts-Studie und daraus entstehende Projekte getragen.

Auf der Homepage des Projektes finden Unternehmen viele, speziell auf KMU zugeschnittene Angebote und Informationen.

NRW.IP
NRW.INNOVATIONSPARTNER

Warum in die Ferne schweifen?

In Südwestfalen gibt es eine Fülle digitaler Experten und Kompetenzen – man muss sie nur finden

Seit vielen Jahren suchen und vermitteln die Technologiescouts des Transferverbundes Lösungspartner aus den Hochschulen an die heimische Industrie. Die Fragestellungen ziehen sich dabei quer durchs Unternehmen – ob Materialien und Werkzeuge, Logistik oder auch Marketing – für viele Unternehmen in der Region ist die Unterstützung durch die Scouts eine wertvolle Hilfe.

Im Zeitalter der digitalen Transformation reichten diese Kontakte aber nicht mehr aus. Wenn im Rahmen eines Hochschulprojektes eine Strategie erarbeitet wurde, dann musste jemand auch die Umsetzung und Betreuung übernehmen. Gefragt waren hier private Dienstleister, die aber in Südwestfalen gar nicht so einfach zu finden sind. Es gibt nicht DAS große Zentrum der IT, selbst die Hochschulen sind über viele Standorte verstreut und Suchmaschinen sind oft keine wirkliche Hilfe, da sie sich regional kaum einschränken lassen.

Im Rahmen des Projektes NRW-Innovationspartner hatte sich der Transferverbund darum die Aufgabe gestellt, diese Dienstleister in Südwestfalen zunächst einmal aufzuspüren, miteinander zu vernetzen und als nächsten Schritt dann auch sichtbarer in der Region zu machen.

Im Jahr 2019 war Projektmitarbeiterin Sonja Pfaff vor allem damit beschäftigt, Anbieter aus dem weiten Feld der Digitalisierung zu finden und den persönlichen Kontakt zu suchen. So entstand eine Liste aus inzwischen mehr als 60 Unternehmen vom Start-ups bis zum etablierten Mittelständler, die die vielen unterschiedlichen Nischen von Industrie 4.0 bis zur Geschäftsmodellentwicklung besetzen.

In Netzwerktreffen haben diese Dienstleister die Möglichkeit, sich auch untereinander zu vernetzen, um größere Projekte gemeinsam anzugehen. Das so entstandene DigiNet_SWF kam bisher dreimal zusammen. Die Treffen sind jeweils so gestaltet, dass sich einzelne Unternehmen aus dem Netzwerk präsentieren, es einen externen Impuls etwa zum Thema Fördermittel gibt und anschließend genügend Raum für das eigentliche Kennenlernen und Netzwerken bleibt.

Für das Jahr 2020 ist geplant, die Sichtbarkeit dieser Anbieter in der Region zu erhöhen. Dies geschieht zunächst über das neue „Regionale Wissenssystem Digitalisierung“, bei dem nach Firmen aus dem DigiNet_SWF gezielt gesucht werden kann (siehe Seite 5).

Veranstaltungen sind aus gegebenem Anlass erst einmal ausgesetzt – wir arbeiten aber derzeit daran, die digitalen Kompetenzen, die die Region jetzt so dringend braucht, so schnell wie möglich auf anderen Wegen für unsere Industrie nutzbar zu machen.

Das DigiNet_SWF steht allen interessierten Dienstleistern aus Südwestfalen und Umgebung offen. Wenden Sie sich dafür bitte an Sonja Pfaff – sie nimmt Sie gerne in die Gruppe auf.

NRW.Innovationspartner wird gefördert vom
Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen

Kontakt:
Sonja Pfaff, GWS mbH
Tel.: 02352 927216
pfaff@gws-mk.de

100 Unternehmen aus dem MK im Verein „Wirtschaft für Südwestfalen“

Das 100. Unternehmen aus dem Märkischen Kreis ist dem Verein „Wirtschaft für Südwestfalen“ beigetreten. Unter den fünf Kreisen stellt der Märkische Kreis damit die meisten der rund 350 Mitglieder. Mit der Firma ecom aus Iserlohn unterstützt nun ein weiterer Weltmarkführer der Region das heimische Regionalmarketing, um auf Südwestfalen als starken Wirtschaftsstandort und attraktiven Lebensraum aufmerksam zu machen.

„Die Industriegeschichte im Märkischen Kreis und in Südwestfalen geht 2000 Jahre zurück. Dass wir heute noch so viele erfolgreiche Unternehmen hier haben, zeigt, wie beständig und wandlungsfähig die Unternehmerschaft ist“, sagte Thomas Gemke, Landrat des Märkischen Kreises. Auch Gemke selbst wirbt in persönlichen Gesprächen immer wieder für den Verein, damit sich Unternehmen dem Gemeinschaftsansatz anschließen.

Für GWS-Geschäftsführer Jochen Schröder ist dies ein weiterer Beleg, dass Wirtschaft und Politik an einem Strang ziehen. „Je stärker der Rückhalt in der Region, umso mehr Möglichkeiten haben wir, die Wahrnehmung Südwestfalens zu stärken – auch finanziell.“

ecom – Messgeräte für die ganze Welt

Mit der Firma ecom tritt ein typisch südwestfälisches Unternehmen dem Verein bei. Was in einer kleinen Garage in Iserlohn-Oestrich startete, ist mittlerweile ein gestandener mittelständischer Betrieb, der in 40 Ländern teils mit eigenen Niederlassungen aktiv ist und zu den mehr als 150 Weltmarktführern aus der Region zählt. ecom stellt hochwertige Messgeräte her, die weltweit an Heizungsanlagen, Brennern oder Motoren eingesetzt werden – etwa zur Abgasanalyse, Druckmessung oder zur Lecksuche. „Ohne die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Iserlohn wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen. Wir profitieren von ihrer Fachexpertise und ihrem Wissen. Nicht nur deshalb fühlen wir uns hier zuhause. Wir wissen um die vielen Vorzüge in der Region, um die starke Wirtschaft und die attraktive Landschaft und wollen mit unserer Mitgliedschaft im Verein ‚Wirtschaft für Südwestfalen‘ helfen, das Augenmerk darauf zu lenken. In Zeiten der Fachkräfteakquise wird das immer wichtiger“, sagte ecom-Geschäftsführerin Jennifer Vanessa Platte.

ecom hat sich indes auch einem Projekt des Regionalmarketings angeschlossen: dem „Gap Year Südwestfalen“. Hier haben junge Menschen nach der Schule, dem Studium oder der Ausbildung die Möglichkeit, in einem Jahr drei verschiedene Praktika bei drei verschiedenen Unternehmen in den unterschiedlichsten Berufsfeldern zu absolvieren. Betriebe und Nachwuchs sollen so gleichermaßen vom praktischen Orientierungsjahr profitieren.

Mehr Rückhalt aus der Unternehmerschaft stärkt das Regionalmarketing

Marie Ting, Leiterin des Regionalmarketings bei der Südwestfalen Agentur, freut sich über den kontinuierlichen Zuwachs im Verein „Wirtschaft für Südwestfalen“. „Die Nachfrage ist ungebrochen. In der jüngsten Befragung haben die Mitglieder die Aktivitäten des Regionalmarketings mit einer Schulnote zwischen Note 1 und Note 2 bewertet. Und ich denke, diese Zufriedenheit spricht sich herum.“ Wichtiger ist laut Ting aber, dass durch die wachsende Mitgliederzahl die Sichtbarkeit der Stärken der Region ausgebaut werden könne. „Durch das Vertrauen der Unternehmen in die Vereinsarbeit können wir uns gezielt darum kümmern, Fach- und Führungskräfte für die Region zu interessieren und auf die vielen attraktiven Arbeitgeber aufmerksam zu machen.“

Unternehmen profitieren von Mitgliedschaft im Alltag

Mit einer Mitgliedschaft im Verein „Wirtschaft für Südwestfalen“ unterstützen Unternehmen nicht nur das Standortmarketing, sondern profitieren auch selbst davon. Sie erhalten ein Basis-Set, das jedem Arbeitgeber dabei hilft, Werbung für die eigenen Arbeitsplätze sowie den eigenen Standort zu machen. Dazu zählen beispielsweise die kostenlose Teilnahme an Arbeitgebermarketing-Trainings und Netzwerkveranstaltungen, die Nutzung von Kommunikationsmaterial und der Zugang zum „Bewerberpool Südwestfalen“. Weitere Infos unter:

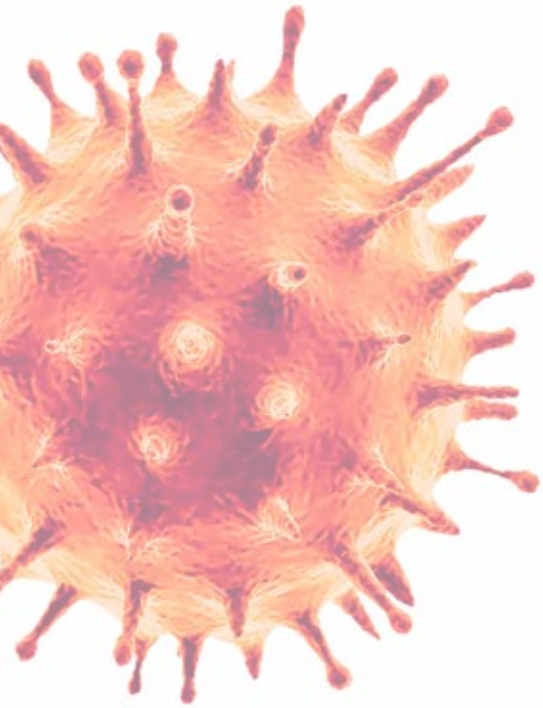
www.jetzt-zusammenstehen.de.

Corona: Unterstützungsangebote für die heimische Wirtschaft

Die Folgen der Corona-Epidemie auf die heimische Wirtschaft sind aktuell nur schwer abzuschätzen. Sicher ist jedoch, je länger die Epidemie anhält, desto stärker werden sich die Auswirkungen bei jedem einzelnen Industriebetrieb, Handwerksunternehmen, Dienstleistungsanbieter, Gesundheitsversorger, Freiberufler zeigen.

Wichtig ist es, jedes potenziell in Frage kommende Unterstützungsangebot von Bund und Ländern zu kennen und zu nutzen sowie sich regelmäßig über neue Programme von Bund und Land zu informieren.

Nachfolgend finden Sie einen Überblick an konkreten Unterstützungsleistungen (Stand: Redaktionsschluss 20. März 2020). Bitte nutzen Sie auch unsere Webseite www.gws-mk.de für tagesaktuelle Meldungen zu möglichen weiteren Maßnahmen, etc. oder melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an unter presse@gws-mk.de



Arbeitsagentur: Sonderregelungen zum Bezug von Kurzarbeitergeld

Mit Kurzarbeitergeld können Sie Arbeits- und Entgeltausfall in Ihrem Betrieb zum Teil ausgleichen. Der Anspruch auf Kurzarbeitergeld muss grundsätzlich auf einem unabwendbaren Ereignis oder wirtschaftlichen Gründen beruhen. Dies trifft etwa dann zu, wenn Lieferungen ausbleiben und die Produktion eingeschränkt werden muss. Bundesregierung und Gesetzgeber haben nun im Zuge der Corona-Krise Sonderregelungen und Erleichterungen zum Bezug von Kurzarbeitergeld erlassen.

Die wichtigsten Neuerungen (Stand: 17. März 2020):

- Anspruch auf Kurzarbeitergeld besteht, wenn mindestens 10 Prozent der Beschäftigten einen Arbeitsentgeltausfall von mindestens 10 Prozent haben.
- Anfallende Sozialversicherungsbeiträge für ausgefallene Arbeitsstunden werden zu 100 Prozent erstattet.
- Leiharbeitnehmerinnen und Leiharbeitnehmer können ebenfalls in Kurzarbeit gehen und haben Anspruch auf Kurzarbeitergeld.
- Auf den Aufbau negativer Arbeitszeitsalden (wenn dies tarifvertraglich geregelt ist) kann verzichtet werden.

Wenn Sie sich telefonisch informieren möchten, nutzen Sie bitte die Arbeitgeber Hotline.

HOTLINE

Die Hotline ist Montag – Freitag
von 08.00 – 18.00 Uhr erreichbar

0800 45555 20

Wichtig: Betriebe müssen Kurzarbeit vor der Beantragung bei der jeweils zuständigen Arbeitsagentur anzeigen. Wenden Sie sich dazu an Ihren Arbeitgeber-Service. Von ihm erhalten Sie die Zugangsdaten, um Kurzarbeitergeld beantragen zu können.

Vordrucke, Anleitungen, Dienststellenlisten sowie immer tagesaktuelle Informationen zur Beantragung des Kurzarbeitergeldes auf der Homepage der Bundesagentur für Arbeit unter www.arbeitsagentur.de – News, finanzielle Hilfen oder im online-Portal „eServices“.

www.arbeitsagentur.de

Personalkostenübernahme für von Quarantäne betroffene Betriebe und Selbstständige

Sollte wegen des Corona-Virus eine Quarantäne ausgesprochen werden, kann eine Entschädigung für betroffene Beschäftigte (Personalkosten) beantragt werden. Die Quarantäne muss durch die zuständige Behörde angeordnet worden sein. Zuständig für die Region Märkischer Kreis/ Südwestfalen ist der Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

www.lwl.org

Anträge auf Entschädigung müssen schriftlich innerhalb von drei Monaten nach Ende der Quarantäne beziehungsweise Absonderung beim zuständigen Landschaftsverband gestellt werden.

Weitere Informationen und Antragsformulare zum Download unter:

www.lwl-soziales-entschaedigungsrecht.de/de/Impfgeschaedigte/

HOTLINE

Telefonische Auskunft unter:

0251-591-8218
0251-591-8411
0251-591-8136

Überbrückung von Liquiditätsengpässen

Für die Überbrückung von Liquiditätsengpässen stehen Unternehmen in NRW verschiedene öffentliche Finanzierungsangebote zur Verfügung.

Kredite zur Überbrückung von Liquiditätsengpässen bis 1,5 Mio. Euro können durch die Bürgschaftsbank NRW (www.bb-nrw.de) sowie ab 1,5 Mio. Euro durch das Landesbürgschaftsprogramm besichert werden. Auf den Internetseiten finden Sie weiterführende Informationen sowie Ansprechpartner.

Bei notwendigen Überbrückungsfinanzierungen sollte zudem zeitnah das Gespräch mit der Hausbank gesucht werden, denn die Vergabe von Bürgschaften, Haftungsfreistellungen und günstigen Krediten erfordert immer die Begleitung durch eine Hausbank.

Tagesaktuelle Informationen über Unterstützungsmaßnahmen des Landes und des Bundes finden Sie auf folgenden Internetseiten:

www.wirtschaft.nrw/coronavirus-informationen-ansprechpartner

www.nrwbank.de/de/corporate/presse/corona-hilfe-nrwbank.html

www.kfw.de/KfW-Konzern/Newsroom/Aktuelles/KfW-Corona-Hilfe-Unternehmen.html

Blick nach vorn: Finanzierung und Förderung von Investitionen und Innovationen

Ungeachtet der aktuellen Befürchtungen rund um die Corona-Krise steht die Wirtschaft nach wie vor vor großen strukturellen Herausforderungen. Dies sollte bei aller Besorgnis nicht aus den Augen verloren und für die Zukunft in Angriff genommen werden.

Digitalisierungsinitiative Mittelstand in NRW

Für die Bewältigung dieser Aufgaben, wie Digitalisierung, Mobilitätswende, Einsatz von KI, stehen Förderangebote des Landes zur Verfügung. Informationen zur Unterstützung beispielsweise von Digitalisierungsvorhaben sind auf den Internetseiten der Digitalisierungsinitiative Mittelstand nachzulesen:

www.wirtschaft.nrw/digitalisierungsinitiative-mittelstand

Darüber hinaus berät die NRW Bank (www.nrw-bank.de) umfassend und individuell über die Finanzierungsangebote, die Unternehmen in NRW zum Thema „Investition und Innovation“ zur Verfügung stehen.

Förderprogramme bieten Mittelständlern eine sinnvolle Unterstützung

Die GWS berät Unternehmen bei der Beantragung

In Zeiten der Corona-Krise wird an vielen Stellen über Unterstützungsmöglichkeiten für die Wirtschaft diskutiert und neue Förderungen und Hilfsfonds werden geschaffen. Aber auch über solche akuten Notsituationen hinaus sind langfristige Fördermittel ein probates Mittel, um Investitionen und Innovationen zur Stärkung des eigenen Unternehmens auf den Weg zu bringen. Die GWS bietet dazu umfangreiche Beratungen an.

Insbesondere in kleinen und mittelständischen Unternehmen fehlen oft die Ressourcen für Forschung und Entwicklung, obwohl das essenziell wäre, um Firmen für die Zukunft zu sichern. Mit dem Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) unterstützt das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie innovative Unternehmen dabei, neue Produkte, Technologien und Verfahren zu entwickeln. Gerade erst zu Beginn dieses Jahres sind dafür neue Richtlinien in Kraft getreten, die zum einen erhöhte Fördersätze für strukturschwache Regionen als auch die steigende Anzahl von Start-ups berücksichtigen.

Das Besondere des ZIM-Programms ist, dass es branchen- und technologieoffen für alle Unternehmen zugänglich ist. Sie werden mit bis zu 100.000 Euro pro Mitarbeiter und Jahr bei den Gehaltskosten für Mitarbeiter in Forschung und Entwicklung unterstützt. Alternativ sind bis zu 70 Prozent der Personalkosten für Forschungs- und Entwicklungsaufträge an einen Forschungspartner zuwendungsfähig. Dabei gibt es Zuschüsse, die nicht zurückgezahlt werden müssen, für Einzelprojekte, Kooperationsprojekte und Kooperationsnetzwerke.

> „Fördermittel haben uns schon oft geholfen, innovative Produkte auf den Markt zu bringen."
>
> *Dr. Sarah Schniewindt*
> *Geschäftsführende Gesellschafterin, Schniewindt GmbH & Co. KG*

Fördermittel aus dem ZIM beantragen kann jedes kleine und mittelständische Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitern und höchstens 50 Millionen Euro Jahresumsatz, das eigenständig ist und mindestens eine Niederlassung in Deutschland hat. Detailliertere Informationen zum ZIM-Programm

555 Millionen für den innovativen Mittelstand

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) hat jetzt die neue Richtlinie für das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) veröffentlicht. Innovative Mittelständler werden zukünftig noch besser und passgenauer gefördert.

Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier: „Der Mittelstand ist das Herz der deutschen Wirtschaft und Innovationen sind die Basis für Wohlstand und Arbeitsplätze. Mit dem neuen Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand stellen wir allein in 2020 555 Millionen Euro zur Verfügung. Wir fördern dabei insbesondere innovative junge und kleine Unternehmen und intensivieren den Wissenstransfer. Auch Unternehmen in strukturschwachen Regionen erhalten noch bessere Förderbedingungen."

Das neue ZIM optimiert das bewährte Programm an zahlreichen Stellen:

Junge und Kleinstunternehmen sowie Erstinnovatoren erhalten zukünftig bessere Unterstützungsmöglichkeiten, um ihnen den Weg hin zu anspruchsvollen Forschungs- und Entwicklungsprojekten zu ebnen. Kleine Unternehmen aus allen strukturschwachen Regionen profitieren zudem zukünftig von erhöhten Fördersätzen. Auch der nationale und internationale Wissenstransfer sowie der Transfer der Forschungsergebnisse in die Praxis werden intensiviert. Das neue ZIM ist damit auch ein konkreter Beitrag zur Transferinitiative des BMWi.

> „Wir fördern dabei insbesondere innovative junge und kleine Unternehmen und intensivieren den Wissenstransfer."
>
> *Jochen Schröder*

Das ZIM ist mit jährlich über 3.000 neuen Technologieentwicklungs-Projekten das größte Programm der Bundesregierung zur Förderung des innovativen Mittelstandes. 2020 stehen hierfür Haushaltsmittel in Höhe von 555 Millionen Euro zur Verfügung.

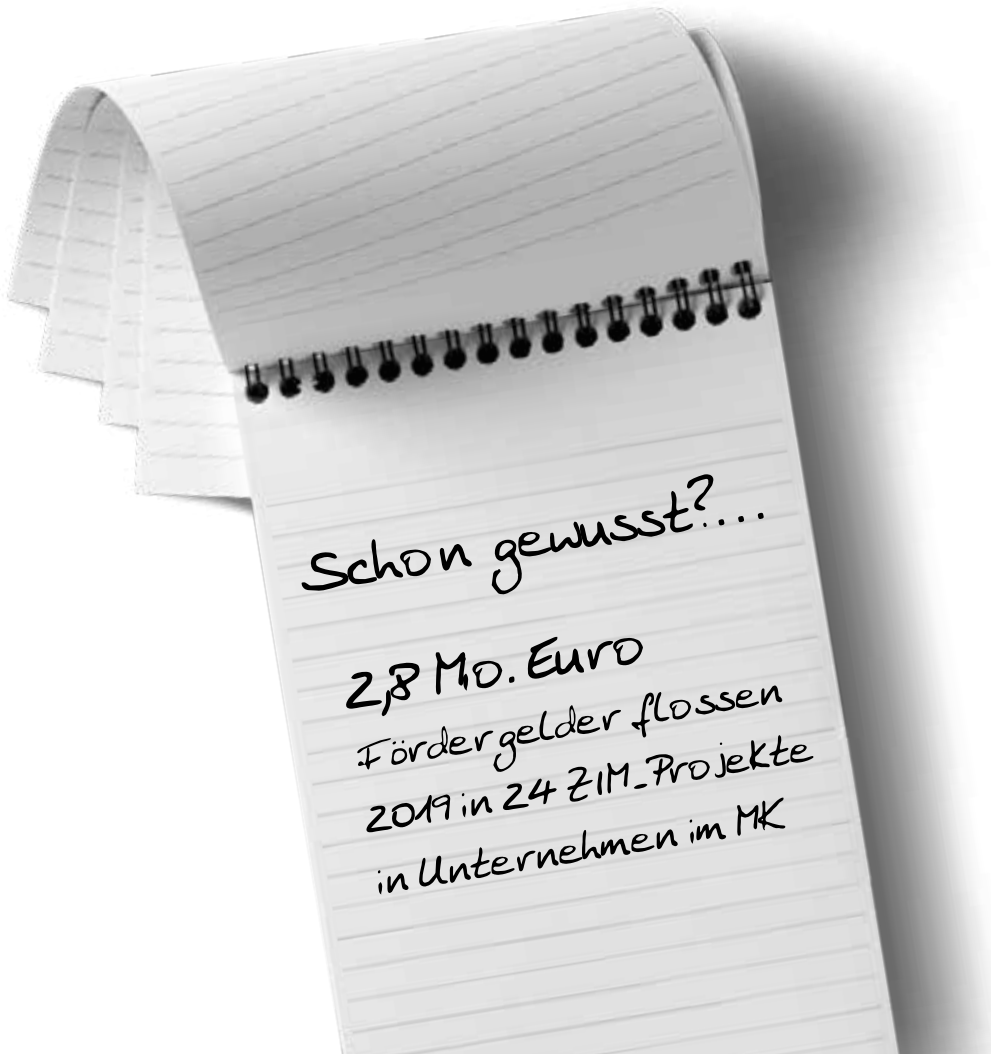
Das neue ZIM ersetzt die bisherige Förderrichtlinie, die am 31. Dezember 2019 ausgelaufen ist. Auch die ZIM-Projektträgerschaft wird neu ausgeschrieben. Dies ist voraussichtlich noch im ersten Quartal 2020 abgeschlossen und erlaubt dann eine Antragstellung unter den aktualisierten ZIM-Förderbedingungen. Förderanträge auf

können im nachfolgenden Artikel nachgelesen werden.

Dass die Beantragung von Fördermitteln sich für Unternehmen lohnt, bestätigt zum Beispiel auch Dr. Sarah Schniewindt, geschäftsführende Gesellschafterin der Firma Schniewindt in Neuenrade. „Fördermittel haben uns schon oft geholfen, innovative Produkte auf den Markt zu bringen", fasst sie die positiven Erfahrungen zusammen.

Gerne informieren die Mitarbeiter der GWS in einem persönlichen Gespräch über ZIM bzw. auch über weitere Fördertöpfe aus dem Bereich der Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung, usw.

ZIM
Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand



Grundlage der alten ZIM-Richtlinie, die bis 31. Dezember 2019 eingegangen sind, werden direkt weiter von den bisherigen Projektträgern bearbeitet.

Kontakt:
Marcel Krings, GWS mbH
Tel.: 02352 927212
krings@gws-mk.de

Neues Forschungszulagengesetz (FZulG)

Steuerliche Förderung von Forschung und Entwicklung für alle Unternehmensgrößen

Das „Gesetz zur steuerlichen Förderung von Forschung und Entwicklung (Forschungszulagengesetz - FZulG)“ vom 14. Dezember 2019 ist am 1. Januar 2020 in Kraft getreten. Durch die Gewährung einer steuerlichen Förderung von jährlich bis zu EUR 500.000 sollen Anreize für Unternehmen geschaffen werden, um in Forschung und Entwicklung zu investieren.

Wer wird gefördert?

Die Förderung steht allen Unternehmen offen, egal ob Einzelunternehmen, Personengesellschaften (steuerliche Mitunternehmerschaften) oder Kapitalgesellschaften. Das FZulG bestimmt als Anspruchsberechtigte (unbeschränkt oder beschränkt) Steuerpflichtige im Sinne des Einkommen- und Körperschaftsteuergesetzes, soweit sie Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit erzielen, nicht von der Besteuerung befreit sind und die weiteren im Gesetz aufgeführten Voraussetzungen erfüllen. Es besteht ein Rechtsanspruch auf Förderung von FuE-Tätigkeiten. Die Unternehmensgröße oder die Branche spielen hierbei keine Rolle.

Die Förderung ist grundsätzlich auch unabhängig vom Unternehmenserfolg. „Unternehmen in wirtschaftlichen Schwierigkeiten“ im Sinne der Allgemeinen Gruppenfreistellungsverordnung (AGVO), z. B. weil sie sich in einem Insolvenzverfahren befinden, sind von der Förderung aber ausgeschlossen.

Welche Aufwendungen werden gefördert?

Im Rahmen der eigenbetrieblichen FuE gelten als förderfähige Aufwendungen (Bemessungsgrundlage) die dem Lohnsteuerabzug unterliegenden Arbeitslöhne sowie die Ausgaben des Arbeitgebers für die Zukunftssicherung der Arbeitnehmer (Sozialversicherungsbeiträge), soweit diese mit den förderfähigen FuE-Tätigkeiten betraut sind. Es ist eine nachprüfbare Dokumentation erforderlich. Bei kleinen und mittleren Unternehmen sind Arbeitnehmer in der Regel bereichsübergreifend und nicht nur für die FuE tätig, so dass eine sachgerechte Personalkostenaufteilung erforderlich werden wird.

Werden Forschungsaufträge vergeben (Auftragsforschung) sind 60 % des an den Auftragnehmer gezahlten Entgelts als Bemessungsgrundlage förderfähig. Auch Eigenleistungen eines Einzelunternehmers oder von Gesellschaftern einer Personengesellschaft können gefördert werden. EUR 40 je Arbeitsstunde bei maximal 40 Wochenarbeitsstunden fließen für die Eigenleistungen in die Bemessungsgrundlage ein.

Förderfähige Vorhaben/ Projekte im Sinne des FZulG sind:

- die eigenbetriebliche FuE durch den Einsatz eigener Mitarbeiter des Unternehmens.
- die Auftragsforschung durch Vergabe der FuE-Vorhaben. Der Auftragnehmer muss seinen Sitz dabei in der EU oder den EWR Staaten haben.
- FuE-Vorhaben in Kooperation von einem Anspruchsberechtigten mit mindestens einem anderen Unternehmen.
- FuE-Vorhaben als Kooperation von einem Anspruchsberechtigten in Zusammenarbeit mit einer oder mehreren Einrichtungen für Forschung und Wissensverbreitung.

Ab wann sind FuE-Vorhaben begünstigt?

Das FZulG ist am 1. Januar 2020 in Kraft getreten. Es begünstigt nur FuE-Vorhaben, mit deren Arbeiten nach dem 1. Januar 2020 begonnen wurde oder für die der Forschungsauftrag danach erteilt wurde.

Welche FuE-Vorhaben werden gefördert?

Bei den FuE-Vorhaben muss es sich um solche Vorhaben handeln, die einer oder mehreren der Kategorien

- Grundlagenforschung
- industrielle Forschung
- experimentelle Forschung

zuzuordnen sind.

Für die Abgrenzung kommen die Definitionen des europäischen Beihilferechts (AGVO) zur Anwendung. Das FZulG stellt dabei von Anfang an klar, dass die Entwicklung neuer Produkte oder Verfahren nur unter bestimmten Voraussetzungen zur experimentellen Forschung gehört. Ist ein Produkt oder ein Verfahren im Wesentlichen bereits festgelegt, ist eine Förderung ausgeschlossen, wenn das primäre Ziel der weiteren Tätigkeit die Marktentwicklung ist oder durch die Tätigkeit das Produktsystem zum reibungslosen Funktionieren gebracht werden soll. Mit anderen Worten: Tätigkeiten, die der reinen Produktentwicklung zugeordnet werden können, sind nicht förderfähig. Es wird sich erst noch zeigen, ob die im Gesetz vorgenommenen Abgrenzungen praktikabel sind.

Wie hoch ist die FuE-Zulage?

Die Forschungszulage beträgt 25 % der o.g. förderfähigen Aufwendungen, die jedoch jährlich auf insgesamt EUR 2,0 Mio. gedeckelt sind. Im Ergebnis kann eine Forschungszulage von max. EUR 500.000 p.a. in Anspruch genommen werden.

Bescheinigungs- und Antragsprozess

Für die Gewährung der steuerlichen Forschungsförderung ist ein zweistufiges Verfahren vorgesehen. In einem ersten Schritt wird die Förderfähigkeit der Aufwendungen dem Grunde nach durch eine fachkundige Stelle bescheinigt. In einem zweiten Schritt wird dann die Förderung selbst beantragt.

1. Stufe:

Das Unternehmen beantragt bei der sogenannten Bescheinigungsstelle eine „Bescheinigung". Die Bescheinigungsstelle prüft die Förderfähigkeit der Aufwendungen dem Grunde nach und erteilt eine dementsprechende Bescheinigung. Einzelheiten des Bescheinigungsverfahrens sind in der am 11. Februar 2020 veröffentlichten gesonderten Rechtsverordnung, der Forschungszulagen-Bescheinigungsverordnung – FZulBV vom 30. Januar 2020) geregelt. Zuständig ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Zur konkreten Durchführung werden eine oder mehrere Stellen bestimmt und soweit erforderlich beliehen, die Gewähr für eine sachgemäße Aufgabenwahrnehmung bieten (Bescheinigungsstellen). Die Bescheinigungsstellen sollen im Anschluss an das vorgesehene Ausschreibungsverfahren amtlich bekanntgemacht werden. Nach derzeitigem Kenntnisstand ist damit zu rechnen, das eine Antragstellung ab Sommer/Herbst 2020 möglich sein wird. Das BMBF hat zum Bescheinigungsverfahren eine FAQ-Liste veröffentlicht:

www.bmbf.de/de/faq-zur-bescheinigungsstelle-und-zum-bescheinigungsverfahren-10875.html

2. Stufe:

Nach Ablauf des Wirtschaftsjahres stellt das Unternehmen einen „Antrag auf Forschungszulage" bei dem für das Unternehmen zuständigen Finanzamt, das die Höhe der Forschungszulage festsetzt. Die Bescheinigung der Bescheinigungsstelle dient dabei für die Finanzverwaltung als Grundlagenbescheid. Die Forschungszulage wird vom Finanzamt in einem Forschungszulagenbescheid festgesetzt und bei der nächsten Veranlagung zur Einkommen- oder Körperschaftsteuer zunächst vollständig auf die festgesetzte Steuer angerechnet und im Fall eines Überhangs der Forschungszulage über die festgesetzte Steuer zugunsten des Unternehmens ausgezahlt.

Fazit

Unternehmen können von Forschungszulagen von bis zu EUR 500.000 p.a. profitieren, wenn sie förderfähige FuE-Tätigkeiten im Volumen von bis zu EUR 2,0 Mio. durchführen. Insbesondere für kleinere und mittlere Unternehmen wird dies mit zusätzlichen organisatorischen Maßnahmen verbunden sein, um die erforderlichen internen Dokumentationsprozesse zu implementieren. Auch die Abgrenzung von förderfähigen FuE-Tätigkeiten von nicht förderfähigen Vorhaben anhand der Definitionen aus dem europäischen Beihilferecht stellt die Unternehmen vor Herausforderungen. Die Praxistauglichkeit dieser Abgrenzungskriterien und auch des 2-stufigen Bescheinigungs- und Antragsverfahrens muss sich erst noch herausstellen. Es bleibt zu hoffen, dass die anfängliche Euphorie über die neue steuerliche Förderung von Innovationen nicht zu sehr durch Abgrenzungs- und Verfahrensfragen getrübt wird. Unternehmen sollten geplante FuE-Vorhaben auf ihre Förderfähigkeit einschätzen und notwendige organistorische Maßnahmen zur Erfüllung der Dokumentations- und Nachweispflichten sowie das Bescheinigungsverfahren rechtzeitig (ggf. sogar vor Beginn des FuE-Vorhabens) einleiten.

Quelle: Dipl.-Kfm. Klaus-Peter Stolz, Wirtschaftsprüfer Steuerberater und Partner bei FRIEBE - PRINZ + PARTNER Wirtschaftsprüfer Steuerberater Rechtsanwälte, Lüdenscheid

Kontakt:
Jochen Schröder, GWS mbH
Tel.: 02352 927211
schroeder@gws-mk.de

Klimaschutz lohnt sich: Projekt Ökoprofit für Unternehmen und Institutionen geht in die nächste Runde

Anmeldungen ab sofort möglich

Klimaschutz lohnt sich – denn energie- und ressourceneffiziente Maßnahmen, passgenau auf ein Unternehmen zugeschnitten, reduzieren nicht nur den CO_2-Ausstoß, sondern sparen auch bares Geld. Sinnvoll geplante Investitionen können sich in kurzer Zeit amortisieren. Gleichzeitig leisten sie einen nachhaltigen Beitrag für Klima- und Umweltschutz und dienen so der gesamten Gesellschaft: Das ist das Konzept hinter dem Projekt Ökoprofit, für das sich auch in diesem Jahr ab sofort wieder Unternehmen aus dem Märkischen Kreis anmelden können.

Nach der Übergabe der Zertifikate an die zehn Firmen und Institutionen, die sich seit dem vergangenen Jahr erfolgreich auf dem Weg gemacht haben, um Ressourcen und Kosten zu sparen, startet im Herbst die inzwischen dritte Projektrunde. Durchgeführt wird die mit Landesmitteln geförderte Initiative Ökoprofit von der Gesellschaft zur Wirtschafts- und Strukturförderung (GWS) mbH und dem Märkischen Kreis mit Unterstützung zahlreicher weiterer Kommunen und Institutionen.

> „Jede Art von Unternehmen kann mitmachen."
> *Marcel Krings*

Die Liste der bisherigen Teilnehmer ist so vielfältig wie die Maßnahmen, die Mitarbeiter, Firmen und Träger bisher umgesetzt haben. Von der Kindertagesstätte und dem Seniorenheim bis zum mittelständischen Unternehmen mit mehr als 1000 Mitarbeitern reicht die Bandbreite aus fast allen Kommunen des Märkischen Kreises. Das zeigt, jeder kann mitmachen, wenn es darum geht, seine Firma oder Einrichtung nachhaltig aufzustellen. In allen beteiligten Unternehmen und Institutionen wurden nicht nur technische Voraussetzungen geschaffen, beispielsweise mit der Umstellung auf LED-Beleuchtung oder dem Einsatz regenerativer Energien, sondern auch der Umgang mit Material unter die Lupe genommen. Die Reduzierung von Kopierpapier oder Verpackungsmaterial gehört dabei genauso dazu wie die Abschaffung von Kaffeekapseln in den Pausenräumen. Alle Mitarbeiter sind gefragt mitzumachen, Ideen einzubringen und umzusetzen. In der nun zu Ende gehenden Runde wurden zum Beispiel auch Fahrgemeinschaften für den Weg zur Arbeitsstelle gegründet. Andere Kollegen sind aufs Fahrrad umgestiegen.

Sebastian Schlieck, Einkaufsleiter bei der Firma Geck aus Altena, hat das Projekt in seinem Unternehmen gemeinsam mit dem technischen Leiter Ingo Schneider und Laborleiter Thomas Bücher initiiert und ist überzeugt vom Ergebnis: „Ich kann das Projekt Ökoprofit bedingungslos weiterempfehlen."

> „Ich kann das Projekt Ökoprofit bedingungslos weiterempfehlen."
> *Sebastian Schlieck*

Info

Die Gesamtbilanz des Projekts 2020 kann sich sehen lassen. Insgesamt konnten die Betriebe Einsparungen von mehr als 470.000 Euro pro Jahr, 873 Tonnen CO_2 und über 1,8 Mio. kWh realisieren. Die Ergebnisse und weitere Informationen sind in der Abschlussbroschüre zu finden. Diese steht unter www.gws-mk.de/energie-umwelt/ zum Download zur Verfügung.

ERGEBNISSE ÖKOPROFIT MÄRKISCHER KREIS 2020

462.575 €
jährliche Einsparung

480,3 m³ Wasser
jährliche Einsparung

1.886.307 kWh
jährliche Einsparung

CO_2 873 t
jährliche Einsparung

€ 2.839.379 €
einmalige Investition gesamt

Für ihn ist das Zusammenspiel aus wirtschaftlichem Nutzen, Umweltschutz und Erfahrungsaustausch das entscheidende Kriterium. Auf Wunsch der Teilnehmer sei in der noch laufenden Projektphase neben den Informationen von Experten der Anteil der Gespräche untereinander verstärkt worden, bestätigt Marcel Krings, der das Projekt bei der GWS betreut. Dieser Austausch soll auch jenseits der Zertifizierungen weiter gepflegt werden, sind sich alle Beteiligten einig. Bei Ökoprofit sitzen nicht nur unterschiedliche Branchen aus Industrie und Handwerk an einem Tisch, sondern auch Dienstleister oder soziale Einrichtungen, und bieten Perspektiven, die im eigenen Unternehmensalltag nicht unbedingt vorkommen. Für Sebastian Schlieck ist dieser Blick über den eigenen Tellerrand ein großes Plus.

Auch Torsten Schneider, Geschäftsführer der Firma Selter aus Altena, sieht in dem branchenübergreifenden Dialog einen großen Nutzen, zumal das Thema hochaktuell sei. Er berichtet ebenfalls von ausschließlich positiven Resultaten und betont: „Das Projekt Ökoprofit passt sehr gut zu unserem Unternehmen.“ Denn: „Ökologie und Nachhaltigkeit sind wichtig für unser Klientel.“ Selter produziert unter dem Namen addi hochwertige Handarbeitsnadeln und Zubehör. Als erste Maßnahmen wurden zum Beispiel der Stromverbrauch drastisch reduziert und durch die Wiederverwendung von Kartonagen der Einsatz neuen Verpackungsmaterials um 50 Prozent zurückgefahren. Mit dem Erwerb des Ökoprofit-Zertifikats wird das Projekt auch bei der Firma Selter nicht abgeschlossen sein, sowohl betriebsintern, unter anderem mit einem Ideenwettbewerb unter den Mitarbeitern, als auch im Dialog mit anderen Ökoprofit-Teilnehmern soll der eingeschlagene Weg fortgesetzt werden. Torsten Schneider sagt: „Es ist wichtig, dass es weiter geht. Wir wollen nachhaltig weiter machen.“

Ein Projekt-Jahr Ökoprofit: Der Ablauf

Das Projekt „ÖKOPROFIT Märkischer Kreis“ wird finanziell gefördert durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen.

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Kontakt:
Marcel Krings, GWS mbH
Tel.: 02352 927212
krings@gws-mk.de

praedata
IT-Systempartner-
drucken. kopieren. faxen. scannen.
Das Plus für Sie.
www.praedata.de

geldsetzer & schäfers
Digitaldruck in Perfektion
www.geldsetzer.de

Berufsfelderkundung: 11.200 Plätze für Schüler-Tagespraktika gesucht

Seit Februar werden die Berufsfelderkundungen in den heimischen Betrieben wieder umgesetzt. Dieses Jahr nehmen im Rahmen des Landesprogramms „Kein Abschluss ohne Anschluss“ 51 weiterführende Schulen im Märkischen Kreis teil.

Die Berufsfelderkundung ermöglicht den Schülerinnen und Schülern der Klasse 8 praxisnahe Einblicke in spätere Berufe. Unternehmen, die Tagespraktika zur Verfügung stellen, haben die Chance, potenzielle zukünftige Auszubildende für sich zu begeistern. Die Kommunale Koordinierungsstelle KAoA, angesiedelt beim Märkischen Kreis, sucht noch für Termine in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni freie Plätze für Schnupperpraktika in Unternehmen aller Branchen.

Gesucht: Nicht nur der klassische Ausbildungsberuf

Dabei geht es nicht nur um die klassischen Ausbildungsberufe. Insbesondere bei Gymnasiasten sind auch Schnuppertage beispielsweise bei Ärzten, Rechtsanwälten, Apotheken, Steuerberatern, Architekten etc. gefragt. Über das Internet-Portal www.berufsfelderkundung-mk.de können sich interessierte Unternehmen anmelden, die Termine an den einzelnen Schulen einsehen und ihre Angebote entsprechend einstellen. Das Portal unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Suche nach einem passenden Angebot.

Bei der Berufsfelderkundung erhalten Schülerinnen und Schüler der 8. Jahrgangsstufe die Möglichkeit, an drei Tagen insgesamt drei unterschiedliche Berufsfelder kennen zu lernen. Ziel ist es, den beruflichen Alltag erlebbar zu machen und erste Kontakte zwischen potenziellen Arbeitgebern und potenziellen Auszubildenden entstehen zu lassen. Jugendliche lernen aktiv berufliche Tätigkeiten im Betrieb kennen, die für das Berufsfeld charakteristisch sind. Dies geschieht z.B. durch kleine Arbeitsproben oder praktische Übungen, Austausch mit Ausbildern und Auszubildenden, den Besuch einzelner Arbeitsplätze und Erläuterung der Arbeitsabläufe, Kennenlernen von Werkstoffen, Maschinen und Arbeitsmaterialien.

Jugendliche bekommen so einen realistischen Eindruck der betrieblichen Aufgaben, sowie wichtige Hinweise auf mögliche Ausbildungsberufe und berufliche Perspektiven in den jeweiligen Unternehmen. Arbeitgeber haben auf diesem Wege die Chance, ihr Unternehmen als Ausbildungsbetrieb zu präsentieren. So ist die Berufsfelderkundung ein geeigneter Schritt, den Fachkräftenachwuchs zu fördern.

Geringe Zeitinvestition für die Nachwuchsförderung

Der zeitliche Umfang eines Berufsfelderkundungstages entspricht einem Schultag. Die Berufsfelderkundung kann für einzelne Jugendliche oder auch kleine Gruppen von den Betrieben angeboten werden. Die rechtlichen Bestimmungen entsprechen denen des Betriebspraktikums und sind somit vielen Unternehmen bereits vertraut.

Grundlage für die Auswahl der Berufsfelder bildet die vorgeschaltete eintägige Potenzialanalyse, in der die Teilnehmer Hinweise auf ihre Stärken und Ressourcen erhalten. Zusätzlich zu einer ausführlichen Dokumentation der Ergebnisse erhalten die Schülerinnen und Schüler im Märkischen Kreis auch einen einheitlichen Auswertungsbogen als komprimierte Zusammenfassung, in dem neben der Darstellung der Begabungen und Talente auch Berufsfelder empfohlen werden, die diesen entsprechen. So können die Ergebnisse der Potenzialanalyse für die Auswahl der Berufsfelderkundungsplätze leitend sein.

Die Koordination der Berufsfelderkundung im Märkischen Kreis wird durch eine Steuerungsgruppe begleitet, der auch die Vertreter der im Kreis ansässigen Wirtschaftsverbände und Kammern, Gewerkschaft, Kommunen, die Agentur für Arbeit, das Jobcenter sowie die Schulaufsicht angehören.

Berufsfelderkundung kompakt:

Schüler lernen an drei Tagen verschiedene Berufsfelder kennen

Dauer ca. 6 Stunden

Interessierte Unternehmen können ihre Angebote auf dem Buchungsportal www.berufsfelderkundung-mk.de einstellen.

Offene Termine:

11. Mai bis 15. Mai
25. Mai bis 29. Mai
15. Juni bis 19. Juni

www.berufsfelderkundung-mk.de

Kontakt:
Manuela Hofer, Kommunale Koordinierungsstelle „Kein Abschluss ohne Anschluss“, Märkischer Kreis
Tel.: 02351 9666519
uebergang-schule-beruf@maerkischer-kreis.de

40 Vertreter aus dem produzierenden Gewerbe aus Südwestfalen besuchten das Porsche Werk in Leipzig und erhielten dort einen umfassenden Einblick in die modernste Autofabrik Europas

Porsche-Werk in Leipzig besichtigt

Umfassende Einblicke in die modernste Autofabrik Europas erhalten

Spannende Einblicke zum Thema Digitalisierung der Produktion bot der Transferverbund Südwestfalen im Rahmen des Projekts „Produktion.Digital.Südwestfalen". 40 Vertreter aus dem produzierenden Gewerbe aus Südwestfalen besichtigten das Porsche Werk in Leipzig. Bei der Führung durch das Werk, das als modernste Autofabrik Europas ausgezeichnet wurde, hatten die Teilnehmer nicht nur die Möglichkeit in die 70-jährige Firmengeschichte einzutauchen, sondern auch die Produktion live mitzuerleben.

Neben der Führung erhielten die Teilnehmer zudem durch verschiedene Vorträge einen Einblick, wie die Digitalisierungsmethoden aus der Automobilindustrie in andere Industrieunternehmen adaptiert werden können. Vertreter des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Schaltungen IIS sowie des Fensterprofile-Herstellers Schüco PWS ergänzten die Vorträge mit Praxisbeispielen. Die Teilnehmer nutzen die Gelegenheit, sich anschließend mit den Referenten und untereinander über die eigenen Erfahrungen im Bereich der Digitalisierung der Produktion auszutauschen.

> **„Im Rahmen des Projektes „Produktion.Digital.Südwestfalen" erarbeiten wir in lebhaften Gesprächen Projektideen und Lösungsansätze mit den Unternehmen. Anschließend werden die erarbeiteten Konzepte begleitet und mit Lösungspartnern umgesetzt."**
> *Jochen Schröder*

GWS-Geschäftsführer Jochen Schröder: „Wir freuen uns, dass die Einladung für die Besichtigungsreise bei den Unternehmen in Südwestfalen auf eine so positive Resonanz gestoßen ist." Er appelliert zudem an die produzierenden Unternehmen mit den „Produktionsscouts.Digital" Kontakt aufzunehmen: „Im Rahmen des Projektes „Produktion.Digital. Südwestfalen' erarbeiten wir in lebhaften Gesprächen Projektideen und Lösungsansätze mit den Unternehmen. Anschließend werden die erarbeiteten Konzepte begleitet und mit Lösungspartnern umgesetzt". Markus Kürpick, einer von zwei „Produktionsscouts.Digital" ergänzend dazu: „Die Digitalisierung in Unternehmen gelingt nur in kleinen Schritten. Von Stufe zu Stufe: Mit dem Unternehmen den Nutzen zu erkennen und die Umsetzung digitaler Lösungen praxisnah gestalten, ist unser Ziel."

Kontakt:
Marcel Krings, GWS mbH
Tel.: 02352 927212
krings@gws-mk.de

Neues Beratungsangebot für die Region

Spezialisten für die digitale Produktion

Wer kennt sie nicht, die beiden Technologiescouts Andreas Becker und Dr. Hans-Joachim Hagebölling. Seit knapp 10 Jahren sind sie für den Transferverbund, der ja durch verschiedene Wirtschaftsförderungen, Hochschulen und Kammern getragen wird, unterwegs und vermitteln Kontakte zwischen Hochschulen und Unternehmen. Mehr als 500 Unternehmen wurden inzwischen besucht und fast 200 Projekte vermittelt und abgeschlossen.

Immer häufiger begegnen sie dabei Fragestellungen zur digitalen Produktion. Speziell für diese Themen gibt es nun ein zusätzliches Beratungsangebot: Das Projekt Produktion. Digital.SWF, das über den Förderwettbewerb Regio.NRW realisiert werden konnte. Sein Ziel ist die Stärkung der Digitalisierungskompetenz der Unternehmen im produzierenden Gewerbe. Auch hier gehört die GWS zu den Projektpartnern. Außerdem sind die Wirtschaftsförderungen Iserlohn, Lippstadt und Ennepe-Ruhr-Kreis mit an Bord. Die Projektverantwortung trägt die Wirtschaftsförderung Kreis Soest – hier haben die beiden neuen Scouts auch ihren Schreibtisch.

Seit Herbst 2019 unterstützen Markus Kürpick und Marco Engel Unternehmen bei Fragestellungen rund um Industrie 4.0 oder auch Predictive Maintenance. Sie möchten dabei nicht nur bereits formulierte Aufgabenstellungen bearbeiten, sondern sehen sich auch als Missionare in Sachen Digitalisierung, die Unternehmen für das Thema zunächst sensibilisieren und dabei helfen wollen, konkrete Potentiale zu erkennen und daraus Projekte zu entwickeln.

TechnologieDialog zeigt Stärken des Agilen Projektmanagements

Projekte effizienter managen

Der Aha-Effekt kam für rund 30 Teilnehmer des 9. TechnologieDialogs beim Lösen von Knobelaufgaben: Agiles Projektmanagement ist effizient! Der Transferverbund Südwestfalen hatte in Kooperation mit dem „Mittelstand 4.0 Kompetenzzentrum Siegen“ zur Veranstaltung „Agiles Projektmanagement erleben“ am 21. November nach Meschede eingeladen.

Im Hörsaal der Fachhochschule Südwestfalen mussten die Teilnehmer in Gruppen in drei Durchgängen Aufgaben nach klassischen Projektmanagement-Prinzipien lösen, danach zwei Durchgänge mit agilen Methoden. Die erzielten Ergebnisse visualisierte Planspiel-Organisator Prof. Dr. Elmar Holschbach als Diagramm auf einer Leinwand. Das Ergebnis: Alle Gruppen erzielten mit der agilen Projektmanagement-Methode Scrum deutlich bessere Ergebnisse.

„Die Erfahrung hier entspricht dem, was wir in der Praxis bei der Einführung von agilem Projektmanagement in Unternehmen immer wieder feststellen“, erläuterte Holschbach. Nach einer Einführungsphase, in der sich Ergebnisse gegenüber klassischem Projektmanagement teils verschlechterten, würde in allen Unternehmen am Ende eine bessere Effizienz erreicht. Trotz umfangreicher Planung und Dokumentation, hoher fachlicher Qualifikation und großem Engagement der Beteiligten liefere das klassische Projektmanagement häufig nicht den gewünschten Erfolg.

Einleitend gab Professor Holschbach den Gästen in sehr verständlicher Form eine fachliche Einführung in das Agile Projektmanagement. Im Anschluss an das Planspiel berichtete Uwe Caspary, Leiter des Zentralbereichs Systemorganisation der Firma HOPPECKE Batterien in Brilon über die Anwendung der Scrum-Methodik. Ergänzung fanden seine Ausführungen durch die Berichte von zwei Projektingenieuren des Unternehmens, die über ihre durchweg positiven Erfahrungen im täglichen Umgang mit dem agilen Projektmanagement zu berichten wussten.

Scrum spielerisch erleben

Der TechnologieDialog ist ein Veranstaltungsformat des Transferverbund Südwestfalen und findet mit jeweils aktuellen Themen mehrmals pro Jahr statt. Organisatoren sind die Technologiescouts Andreas Becker und Dr. Hans-Joachim Hagebölling. Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen zu intensivieren und Kooperationen zu initiieren.

Kontakt:
Andreas Becker
Transferverbund Südwestfalen
Tel.: 02352 927219
becker@transferverbund.de

Eine Einführungsveranstaltung mit Praxisbeispielen für digitale Produktion, mit der sich das Projekt und die beteiligten Personen in der Region präsentieren wollten, musste leider aufgrund der Corona-Beschränkungen abgesagt werden. Für die persönliche Beratung von produzierenden Unternehmen stehen die Scouts aber nach wie vor zur Verfügung. Bei Bedarf dürfen Sie sich gerne an Ihre bekannten Ansprechpartner bei der GWS wenden – wir stellen den Kontakt zu den Scouts her.

Kontakt:
Marcel Krings, GWS mbH
Tel.: 02352 927212
krings@gws-mk.de

Ihr Ansprechpartner zum Projekt Produktion.Digital.Südwesfalen

Kontakt:
Marco Engel, Produktionsscout
02921 302264
marco.engel@wfg-kreis-soest.de

Kontakt:
Markus Kürpick, Produktionsscout
02921 303290
markus.kuerpick@wfg-kreis-soest.de

Gesundheitswirtschaft

Erster Hackathon

„Gesundheitswirtschaft Südwestfalen“ im November

Hack a WAS?

Nein, ein Hackathon ist kein abgedunkelter Raum voller Nerds und Hacker, die Kapuzenpullis tragen, sich ausschließlich von Koffein und Fast Food ernähren und versuchen, das Pentagon zu hacken.

Ein Hackathon ist „das etwas andere“-Arbeitskonzept, bei dem Innovationen entstehen, Lösungen erarbeitet oder Produkte entworfen werden. Ein Hackathon dauert zwischen 24 und 48 Stunden, die ganz im Zeichen eines bestimmten Themas oder einer Herausforderung eines Industrieunternehmens oder einer Einrichtung stehen. Die Teilnehmer finden sich in kleinen, kreativen Gruppen zusammen und entwickeln in lockerer Atmosphäre kreative Lösungen. Am Ende steht – abhängig von der jeweiligen Fragestellung - ein fertiger Prototyp für ein innovatives Produkt, ein neuer Service oder sogar ein Geschäftsmodell.

Die Brancheninitiative Gesundheitswirtschaft Südwestfalen e.V. plant, in Zusammenarbeit mit den Hochschulen aus unserer Region im November 2020 den „1. health.SWF-Hackathon“ zu veranstalten. Der Plan: Studierende sollen 24 Stunden lang an realen Fragestellungen aus der heimischen Gesundheitswirtschaft forschen und tüfteln.

Und genau für diese Fragen brauchen wir Sie... egal, ob Medizintechnikhersteller, Zulieferer, Krankenhaus, Reha-Einrichtung, Pflegeeinrichtung, Gesundheitsdienstleister, eHealth-Anbieter, usw.

Sie haben eine konkrete Fragestellung aus Ihrem Unternehmensalltag heraus, für die Sie aktuell keine Zeit finden. Sie hätten grundsätzliches Interesse „mal was Neues auszuprobieren“ und sich an einem Hackathon zu beteiligen. Gleichzeitig haben Sie aber noch viele Fragen dazu?

Anmeldungen und weitere Informationen unter: info@gesundheitswirtschaft.net

Dann laden wir Sie herzlich zu unserem Info-Nachmittag am 06. Mai 2020 ein. Hier erfahren Sie alles über den Ablauf der Veranstaltung, über mögliche Aufgabenstellungen und die Vorteile, die sich für Unternehmen aus diesem Format ergeben. Zudem erhalten Sie exklusiv Erfahrungsberichte aus erster Unternehmerhand von den letztjährigen zwei Hackathons in Südwestfalen.

Kontakt:
Nadine Paschmann, GWS mbH
Tel.: 02352 927214
paschmann@gws-mk.de

Starke Partner – starkes Netzwerk!

Die Neumitglieder der Brancheninitiative Gesundheitswirtschaft Südwestfalen e.V.

Eine starke Gesundheitswirtschaftsregion braucht starke Partner. Schon heute unterstützen (und profitieren) über 70 Mitglieder die Brancheninitiative Gesundheitswirtschaft Südwestfalen e.V.

Wir freuen uns sehr, dass sich in den vergangenen Wochen wieder vier neue Partner für das regionale Gesundheitswirtschaftsnetzwerk entschieden haben:

intralean medical GmbH / Menden

Die intralean medical GmbH ist ein auf das Gesundheitswesen spezialisiertes Software- und Dienstleistungsunternehmen mit Sitz in Menden (Sauerland). Kernkompetenz ist die Verbesserung der Organisationsprozesse und die Verschlankung des Qualitätsmanagements im Gesundheitswesen. Hauptkunden des Unternehmens sind Krankenhäuser, Reha-Kliniken, Pflegeheime, Medizinische Versorgungszentren bzw. Praxen und Lieferanten des Gesundheitswesens, wie z.B. Wäschereien.

Über 20 Jahre Erfahrung in der Prozessorganisation im Gesundheitswesen bilden die Basis für die Softwareentwicklung von intralean medical. Ziel der Softwareentwicklung ist es, im Rahmen der Digitalisierung die Prozesse im Qualitätsmanagement und im Bereich des „Nicht-Patientenbezogenen" Informationsflusses zu verschlanken. Alle Module sind darauf ausgerichtet Mitarbeiter zu entlasten und QM-Abläufe automatisiert zu steuern. Beispielsweise lassen sich im Modul „Dokman" wichtige Dokumente einfach finden und aktualisieren. Risiken können jederzeit gemeldet und systematisch abgearbeitet werden, auch Qualifikationen und Kompetenz werden nachvollziehbar gemacht. Ebenso werden Handzeichen vom System elektronisch vergeben und können dort gepflegt werden. Darüber hinaus hilft ein einfaches Aufgabenmanagement bei der Organisation von einmaligen und wiederkehrenden Tätigkeiten innerhalb festgelegter Fristen.

Die QM-Software „intralean medical" ist zudem ein wesentlicher Teil des Konzeptes „full-service-QM", bei dem das intralean-Team als Dienstleister alle QM-Aufgaben in den Einrichtungen übernimmt. Darüber hinaus kann die Software auch für Arbeitsschutz-, Datenschutz-, Umwelt- Hygiene- und Vertragsmanagement genutzt werden.

www.intralean-medical.de

Brainfeet GmbH / Dortmund

BRAINFEET ist ein in Dortmund und Münster ansässiges und auf die Gesundheitsbranche spezialisiertes Beratungsunternehmen. Brainfeet unterstützt deutschlandweit Krankenhäuser, Rehakliniken und Pflegeeinrichtungen in der nachhaltigen Organisations- und Unternehmensentwicklung und fokussiert auf das Freisetzen wirtschaftlicher Potentiale, die Entwicklung einer zeitgemäßen Führungskultur und die strukturierte Umsetzung von Vorhaben und Projekten.

Um für Kunden wirklichen Wert zu generieren, braucht es zum einen vitale Organisation, die sich auf die Bedürfnisse der Kunden einstellt. Zum anderen eine bewusste Ressourcensteuerung, in der das Liefern von Ergebnissen Priorität hat. In sechs Feldern bietet BRAINFEET spezifische Expertise und Unterstützung an:

- **Orientierung finden** - Als Antwort auf das dynamische Umfeld, entwickeln wir mit Ihnen gemeinsam eine resiliente Organisation und eine belastbare Strategie.
- **Potentiale finden und realisieren** - Wir analysieren systematisch Strukturen und Prozesse und entwickeln gemeinsam mit Ihrem Team umsetzbare Handlungsoptionen.
- **Menschen befähigen** - Sie stärken die Gestaltungskräfte Ihres Unternehmens durch Qualifizierung und motivierendes System. Wir helfen Ihnen dabei.
- **Entscheidungen vorbereiten** - Wir untermauern Meinungen datenbasiert mit Fakten und leiten Feststellungen als Entscheidungsgrundlage ab.
- **Organisation vitalisieren** - Wir schaffen mit Ihnen die Voraussetzungen für eine vitale Organisation und begleiten Sie bei deren nachhaltiger Entwicklung.
- **Veränderungen erfolgreich gestalten** - Wir übernehmen für Sie das Projektmanagement, begleiten Ihr Team bei der Umsetzung und schaffen die Basis für erfolgreichen Wandel.

www.brainfeet.de

Stadt Sundern

Derzeit ist die medizinische Versorgung in der rund 29.000 Einwohner zählenden Stadt Sundern noch sichergestellt. In den nächsten 10-15 Jahren wird jedoch voraussichtlich rund die Hälfte der Sunderner Ärztinnen und Ärzte in den Ruhestand gehen.

Um dieser medizinischen Unterversorgung noch rechtzeitig entgegenzuwirken, gibt es in der Stadtverwaltung auf Initiative des Bürgermeisters bereits seit 2017 eine interdisziplinäre Projektgruppe. Diese beschäftigt sich mit der Frage, wie die medizinische und pflegerische Versorgung in Sundern auch zukünftig gewährleistet werden kann.

Drei Ziele hat sich die Projektgruppe gesetzt:

1. Die bereits stattfindenden Gespräche mit Ärzten, Apothekern, stationären und ambulanten Pflegediensten und weiteren Gesundheitsakteuren fortführen und ein festes Netzwerk aufbauen bzw. etablieren.
2. Gemeinsam mit diesen Personen konkrete Maßnahmen entwickeln und umsetzen, die dazu beitragen, die medizinische Versorgung in Sundern sicherzustellen. Die erste gemeinsame Maßnahme war das im Rahmen des BMEL-Programms „Land(auf)Schwung“geförderte Projekt „MeDiKuS“. „MeDiKuS“ steht für „Medizin, Digitalisierung, Kompetenz und Sicherheit in Sundern“. Hauptbestandteil des Projekts ist eine Studie des Forschungskollegs der Universität Siegen zu den Digitalisierungspotenzialen von (Kommunikations-) Prozessen zwischen verschiedenen Akteuren im Gesundheitsbereich auf kommunaler Ebene (weitere Informationen zum Projekt unter: https://www.sundern.de/leben-in-sundern/gesundheit/medikus/).
3. Unterstützung angehender MedizinerInnen und potenzieller PraxisnachfolgerInnen. Die Projektgruppe hilft bei der Suche nach einem passenden Grundstück für ein Eigenheim, geeigneten Praxisräumlichkeiten, einem Betreuungsplatz für die Kinder oder einer passenden Arbeitsstelle für die Partnerin oder den Partner. Neben der Umsetzung des Projekts MeDiKuS, wurde 2019 auch eine Kinder- und Jugendpsychotherapeutin dabei unterstützt, sich mit ihrer Familie in Sundern niederzulassen und eine eigene Praxis zu eröffnen.

Aktuell plant die Stadtverwaltung ein separates Projekt zur Entlastung der ambulanten Pflegedienste vor Ort.

www.sundern.de

DRK Kinderklinik / Siegen

Die DRK-Kinderklinik Siegen gGmbH ist eine Einrichtung des Deutschen Roten Kreuzes. Gegründet wurde sie im Jahr 1918 in Siegen, mit dem Ziel, die Lebensqualität für Kinder und Jugendliche zu verbessern und sie mit ihren Familien in medizinischer, sozialer und persönlicher Hinsicht optimal zu versorgen.

Die DRK-Kinderklinik ist eine hoch spezialisierte Fachklinik für Kinder- und Jugendmedizin, in der rund 870 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jährlich etwa 6.300 Patienten stationär und rund 68.000 Patienten ambulant versorgt werden. Zum multiprofessionellen Team der Klinik gehören Kinder- und Jugendärzte verschiedener Fachrichtungen, Kinderchirurgen und -anästhesisten, Kinder- und Jugendpsychiater, das Pflegepersonal, ein breites Spektrum an Therapeuten unterschiedlicher Fachrichtungen, Mitarbeiter des sozialen Dienstes, Seelsorger, Lehrer und Erzieher sowie unsere Klinikclowns.

Zum großen Einzugsgebiet der Siegener Kinderklinik gehört der Kreis Siegen-Wittgenstein sowie die angrenzenden Kreise, auch über die Ländergrenzen hinaus nach Rheinland-Pfalz und Hessen.

www.drk-kinderklinik.de

MITmachen! MITgestalten! MITglied werden!

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf. – Wir freuen uns auf Ihren Anruf (02352-92720) oder Ihre E-Mail (info@gesundheitswirtschaft.net)

Auf ein Wort

Mit dieser GWS-Publik-Ausgabe lassen wir zukünftig in unserer neuen Rubrik lokale Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Kultur oder Sport zum Thema „Märkischer Kreis“ zu Wort kommen. Wir freuen uns sehr, für den Auftakt Peter Prange - gebürtiger Altenaer und international erfolgreichen Autor – gewonnen zu haben.

Der gebürtige Altenaer Peter Prange ist als Autor international erfolgreich. Seine Werke haben eine Gesamtauflage von über drei Millionen erreicht und wurden in 24 Sprachen übersetzt. Mehrere Bücher wurden verfilmt – darunter auch sein Bestseller „Unsere wunderbaren Jahre“ – gerade erst als Mehrteiler in der ARD ausgestrahlt.

Das Buch beschreibt anhand einer Fabrikantenfamilie aus Altena die Zeit von der Währungsreform bis zum Ende der D-Mark. Viele Schauplätze und Namen aus dem Inhalt gibt es tatsächlich – auch wenn die Geschichte selbst, so Prange, überwiegend Fiktion ist. Spannend: Im Zentrum der Geschichte steht eine Firma, die Rohlinge für die DM-Münzen herstellte. Auch diese gab es wirklich: Bei Basse und Selve am Schwarzenstein in Altena, später VDM, wurden tatsächlich viele Jahre lang Münzrohlinge produziert.

Auf ein Wort
Peter Prange, Autor

? Der Märkische Kreis liegt in einer der stärksten Industrieregionen in Deutschland. Hier gibt es überdurchschnittlich viele mittelständische Unternehmen und Familienbetriebe. Viele davon sind seit Generationen erfolgreich. Was denken Sie: Hat der Sauerländer das Unternehmertum im Blut?

Nein, das glaube ich nicht. Kein Mensch hat das Unternehmertum im Blut, weil der Mensch an sich faul und bequem ist. Aber der Sauerländer ist ein Dick- und oft auch ein Sturkopp. Solche Menschen eignen sich nicht besonders als Angestellte. Was also bleibt ihnen anderes übrig, als sich selbständig zu machen und ihr eigenes Ding durchzuziehen?

? Sie leben seit vielen Jahren in Tübingen – kommen aber immer noch regelmäßig in die alte Heimat - etwa zum Schützenfest. Was haben wir, was Tübingen nicht hat?

1. Das bessere Bier. Wer mit Krombacher, Veltins & Co großgezogen wurde, kann die süddeutsche Plörre nicht trinken.

2. Die Sauerländer Art. Die Schwaben sind wunderbar fleißige und tüchtige Menschen. Aber erstens können sie nie fünfe mal grade sein lassen, was bei mir bitter nötig ist, und zweitens sagen sie einem nur selten strack vor den Kopp, was sie denken. Eher von hinten durch die Brust ins Auge. Da sehne ich mich manchmal nach einem ehrlichen „Wat willze getz schon wieder, du Blödmann!“

3. Das Gefühl von Heimat. Obwohl ich inzwischen doppelt so lange in Tübingen wie in Altena lebe, meine ich, wenn ich von „zu Hause“ spreche, immer noch dieses kleine, (heute nicht mehr ganz so) dreckige Industriestädtchen mit seiner Burg und der Lenne, das ich mit Anfang zwanzig geradezu fluchtartig verlassen habe, um bis heute immer wieder mit pochendem Herzen hierher zurückzukommen.

? Im Märkischen Kreis sind nicht nur viele industrielle Weltmarktführer zuhause – wir sind auch touristisches Ziel mit vielen Freizeitmöglichkeiten. Hier findet man spannende Arbeitsplätze und jede Menge Lebensqualität. Sie kommen durch Ihre Lesungen viel herum – kennt man uns und die Vorzüge unserer Region woanders überhaupt?

Hier hapert's in der Tat. Das Sauerland ist für die meisten Menschen in Deutschland ein weißer Fleck auf der Landkarte. Wenn ich gefragt werde, was das Sauerland denn einzigartig macht, antworte ich gern: Regen - weil, der wurde hier erfunden. Damit ernte ich erstmal nur Mitleid. Bis ich hinzufüge: Von Altena aus ist man dafür in jeweils einer halben bis einer Stunde an den interessantesten Orten, die man sich nur wünschen kann. Im Stadion eines der besten Fußballclubs der Welt, in einem Wintersportgebiet, in einem der besten Theater Deutschlands, in der größten Metropole Europas, in einem Naherholungsgebiet, um das uns ganz Holland beneidet - und das bei Miet- und Immobilienpreisen, über die man in anderen Regionen lachen würde.

? Gibt es einen Lieblingsort im Märkischen Kreis, den Sie bei Ihren Heimatbesuchen gerne ansteuern?

Nein, meine Heimat ist kein Museum, das ich besuche, um dort andachtsvoll von einer Sehenswürdigkeit zur anderen zu schreiten, sondern eben meine Heimat, ein Ort, an dem ich mich sofort wieder zu Hause fühle, sobald ich jemanden „Guten Tach" statt „Grüß Gott" sagen höre.

? Sie selbst sind nach dem Studium in Tübingen hängen geblieben und auch die Protagonisten aus Ihrem Altena-Buch zieht es überwiegend in größere Städte. Seit Jahren boomen die Metropolen, während die Provinz immer mehr ausblutet. Eine Frage an den promovierten Philosophen: Was zieht Menschen in die Ballungsräume? Und was können wir tun, um sie hier zu halten?

Ich fürchte, weder Sokrates noch Kant haben sich darüber Gedanken gemacht, ich kann „als Philosoph" dazu also nur wenig beitragen. Doch vermutlich ist es die Vielfalt, die die Menschen in die großen Ballungsräume zieht, die Vielfalt an Möglichkeiten, die diese Orte bieten, beruflich, kulturell - in jeder Lebensbeziehung. Aber es wäre ein Fehler, so zu tun, als hätte die Provinz Ähnliches zu bieten. Um die Menschen hier zu behalten, wäre es vermutlich klüger, mit den Vorzügen zu werben, die nur die Provinz hat und die man in den Ballungsräumen vermisst. Die Ruhe, die Möglichkeit, zur Besinnung zu kommen, und nicht zuletzt, das soziale Element. In Städten wie Altena kennt man sich, weil man einander begegnet, man ist „wer" im Ort, statt in der anonymen Masse unterzugehen. Und hat dabei doch all die Vorzüge der Großstädte in Reichweite, buchstäblich vor der Haustür.

Kontakt:
Nadine Paschmann, GWS mbH
Tel.: 02352 927214
paschmann@gws-mk.de

GWS legt Bericht über Gewerbeflächenentwicklung vor

Aktueller Gewerbeflächen-Monitoringbericht liegt vor

Dass die Nachfrage nach Gewerbeflächen im Märkischen Kreis weiterhin hoch ist, zeigen die kürzlich veröffentlichten Zahlen für das Jahr 2019. Seit 2014 fasst die GWS alljährlich die Ergebnisse im sogenannten „Gewerbeflächenmonitoring-Bericht Märkischer Kreis" zusammen. Die Statistik zeigt: In den Jahren 2014 bis 2019 wurden insgesamt 141 Gewerbeflächen in einer Größenordnung von 97 Hektar verkauft. Allein im vergangenen Jahr veräußerten die Kommunen im Märkischen Kreis 18 Gewerbeflächen mit einer Größe von fast 9 Hektar (s. Abb. 1). „Das Angebot an verfügbaren Flächen schrumpft damit dramatisch weiter", berichtet GWS-Geschäftsführer Jochen Schröder.

Ein Blick auf die Zahlen zeigt: Zum Stichtag 31. Dezember 2019 standen dem Markt kreisweit nur noch 57,4 Hektar zur Verfügung, Tendenz weiter sinkend (s. Abb. 2). Zwar habe sich die Nachfrage nach dem „Rekordjahr" 2018 wieder auf ein normales Maß eingependelt, dennoch zeige der Trend der letzten Jahre eine eindeutige Richtung an, erklärt GWS-Projektleiter Marcel Krings und ergänzt: „Wir haben seit einiger Zeit eine äußerst angespannte Situation auf dem Gewerbeflächenmarkt im Märkischen Kreis. Es bestehen zunehmend Probleme, adäquate Flächen für die Unternehmen zu finden."

> **„Ohne Neuausweisungen werden die letzten Flächenreserven in naher Zukunft aufgebraucht sein."** *Jochen Schröder*

Erschwerend komme hinzu, dass von den 57,4 Hektar lediglich 28,4 Hektar sofort für die Unternehmen bebaubar sind. „Durch laufende Entwicklungs- und Erschließungsmaßnahmen sind einige Flächenanteile erst in zwei Jahren oder später verfügbar", so Krings weiter. Zudem seien etwa 14 Hektar bereits als betriebliche Optionsflächen gebunden.

Wie die Auswertung der GWS zeigt, konzentrieren sich die Grundstücksverkäufe auf einige bestimmte Bereiche, wie zum Beispiel das erst kürzlich entwickelte Gewerbegebiet

Gesamtfläche der Verkäufe in ha	
2014	18,4
2015	18,8
2016	16,8
2017	8,3
2018	25,7
2019	9,0
Gesamt	**96,9**

Abb. 1

Hauptstraße/Meienborn in Kierspe-Rönsahl, die Flächen in Meinerzhagen-Darmche und den Märkischen Gewerbepark Rosmart. Deutlich wird: Städte und Gemeinden, die ihren Unternehmen keine Erweiterungs- oder Ausweichflächen zur Verfügung stellen können, laufen Gefahr Arbeitsplätze und Gewerbesteuereinnahmen zu verlieren. Familien- bzw. inhabergeführte Unternehmen suchen zwar zunächst im direkten Umfeld nach Erweiterungs- oder Verlagerungsmöglichkeiten. „Sind jedoch keine passenden Grundstücke verfügbar, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Unternehmen den Suchradius größer ziehen", so Schröder. Dass derartige Fälle tatsächlich vorkommen, zeigen die Beispiele der Unternehmen Schulte Elektrotechnik, ipf und Gerhardi aus Lüdenscheid, die allesamt in neue, moderne Standorte im Märkischen Gewerbepark Rosmart investiert haben.

Regionale Industrie weiterhin größte Nachfragegruppe

Dazu passt: Die größte Nachfrage konnte wie auch in den vergangenen Jahren im Verarbeitenden Gewerbe verzeichnet werden. „Insgesamt 3,4 Hektar, also ungefähr ein Drittel der Flächen, gingen an Industrieunternehmen, die bereits in der Region ansässig sind", berichtet Krings. Bei dem Blick auf die Größe der veräußerten Flächen ist erkennbar, dass zwei Drittel der Grundstücke eine Größe bis 5.000 m² aufweist. Doch auch vier Flächen mit einer Größe von 10.000 m² bis 20.000 m² konnten verkauft werden, darunter zum Beispiel ein Grundstück an die Silicone Group GmbH im Gewerbegebiet Kalthof-Zollhaus.

Dass die Entwicklung für das laufende Jahr 2020 aufgrund der Corona-Thematik mit einem großen Fragezeichen versehen werden muss, spiegelt sich in den aktuellen Zahlen noch nicht wider. Die GWS geht davon aus, dass Unternehmen Investitionen in Grund und Boden aufschieben bzw. auf Eis legen werden. „Langfristig können wir jedoch davon ausgehen, dass der Trend anhalten wird und es zu einer weiteren Verknappung der Flächen kommen wird", so Krings.

Aufgrund des bestehenden Flächenengpasses haben der Märkische Kreis und die fünfzehn Städte und Gemeinden in einem breiten Diskussionsprozess ein Gewerbeflächenkonzept für den Märkischer Kreis erarbeiten lassen. In enger Kooperation mit den Kommunen wurden 50 Suchräume in einer Größenordnung von etwa 1010 Hektar identifiziert. „Mit Blick in die Zukunft ist es daher umso wichtiger, die im Rahmen des Gewerbeflächenkonzepts identifizierten Suchräume zügig in einen Planungsprozess zu überführen. Schon jetzt ist erkennbar, dass alle Potenzialflächen mit nicht unerheblichen Restriktionen belegt sind. Daher ist eine konstruktive Diskussion über eine Gewerbeflächenvorratspolitik erforderlich. Zumindest im äußersten Norden des Kreises könnte sich die Situation mittelfristig etwas entspannen. Ab 2022 sollen dort insgesamt 28 Hektar im Mendener Gewerbegebiet „Hämmer II" in die Vermarktung gehen.

Stichtag 31.12.	Verfügbare kommunale Gewerbeflächen (in ha)
2016	86,3
2017	80,2
2018	62,1
2019	57,3

Abb. 2

Kontakt:
Marcel Krings, GWS mbH
Tel.: 02352 927212
krings@gws-mk.de

Das Gewerbeflächenmonitoring 2019 im Überblick:

Insgesamt verfügt der Märkische Kreis zum Stichtag 31.12.2019 über einen Gewerbeflächenbestand von rund 57,4 Hektar gewerblicher Bauflächen im kommunalen Zugriff. Davon sind jedoch nur 28,4 Hektar sofort verfügbar.

Der Gesamtumsatz baureifer Flächen belief sich im Jahr 2019 auf ein Volumen von insgesamt 9,0 Hektar und lag damit unter dem Durchschnitt der Jahre 2014 bis 2019 von 16,1 Hektar.

Beim Flächenumsatz haben die Städte Hemer und Altena mit 8,8 Hektar bzw. 8,7 Hektar an der Spitze gelegen. Kommunen mit den meisten Verkaufsfällen sind die Städte Kierspe (8) und Iserlohn (5).

Ein Großteil der verkauften Flächen umfasst eine Größenordnung von 2.000 bis 5.000 m² (7 von 18 Verkäufen). Allerdings besteht sowohl in den kleineren, als auch in größeren Segmenten eine konstante Nachfrage.

Die veräußerten Flächen besaßen zu 68 Prozent eine planerische Ausweisung als Gewerbegebiet (GE). Industriegebiete (GI) trugen zu 17 Prozent zur Deckung des Flächenbedarfs in der Region bei. Sondergebiete (SO; 10 Prozent) und Mischgebiete (MI; 5 Prozent) spielten eine eher untergeordnete Rolle.

Die Branche mit den meisten Verkaufsfällen bildete das verarbeitende Gewerbe mit insgesamt 6 von 18 verkauften Grundstücken.

In insgesamt 12 von 18 Fällen stammt der Investor aus der jeweiligen Kommune oder der Nachbarkommune.

Problematisch ist die ungleiche Verteilung der verfügbaren Flächen. In 10 von 15 Kommunen stehen überhaupt keine oder weniger als 2 Hektar zur Verfügung.

Übersicht sofort verfügbare kommunale Gewerbeflächen

Kommune	Gewerbegebiet	Größe	Baul. Nutzung
Altena	Brachtenbecke	3.471	GE
Altena	Märkischer Gewerbepark Rosmart	12.000	GE
Altena	Märkischer Gewerbepark Rosmart	13.656	GE
Altena	Märkischer Gewerbepark Rosmart	24.000	GE
Altena	Märkischer Gewerbepark Rosmart	16.000	GE
Altena	Märkischer Gewerbepark Rosmart	12.500	GE
Altena	Märkischer Gewerbepark Rosmart	1.853	GE
Altena	Märkischer Gewerbepark Rosmart	6.500	GE
Altena	Märkischer Gewerbepark Rosmart	8.500	GE
Altena	Märkischer Gewerbepark Rosmart	6.800	GE
Altena	Märkischer Gewerbepark Rosmart	7.000	GE
Altena	Märkischer Gewerbepark Rosmart	4.500	GE
Halver	Gewerbegebiet Susannenhöhe	8.133	GE
Halver	Gewerbegebiet Susannenhöhe	3.000	GE
Halver	Gewerbegebiet Susannenhöhe	2.373	GE
Halver	Gewerbegebiet Susannenhöhe	6.514	GE
Herscheid	Industriegebiet Friedlin-Sängerweg	18.775	GI
Iserlohn	Kalthof-Zollhaus	2.900	GI
Iserlohn	Sonderbaufläche Gerontotechnik	25.000	SO
Iserlohn	Mitte	1.442	MI
Iserlohn	Oestrich	350	MI
Iserlohn	Handwerkerstraße	1.500	SO
Iserlohn	Sümmern Rombrock-Nord	19.000	GI
Kierspe	Gewerbegebiet Hauptstraße/Meienborn	7.300	GE
Kierspe	Gewerbegebiet Hauptstraße/Meienborn	8.200	GE
Meinerzhagen	Gewerbeflächen Innenstädtisch	3.462	GE
Meinerzhagen	Gewerbegebiet Grünewald	3.275	GI
Meinerzhagen	Gewerbegebiet Grünewald	18.000	GE
Menden (Sauerland)	Gewerbegebiet Hämmer-Lindort-Dombrüche	1.733	GI
Menden (Sauerland)	Gewerbegebiet Iserlohner Landstraße	1.048	k.A.
Menden (Sauerland)	Gewerbegebiet Wünnefeld	4.902	GE
Nachrodt-Wiblingwerde	Alte Heide	12.000	GE
Werdohl	Gewerbe- Industriegebiet Wintersohl	7.000	GE
Werdohl	Gewerbe- Industriegebiet Wintersohl	2.500	GE
Werdohl	Gewerbe- Industriegebiet Wintersohl	3.300	GE
Werdohl	Gewerbe- Industriegebiet Wintersohl	1.200	GE
Werdohl	Gewerbe- Industriegebiet Wintersohl	4.000	GE
	Insgesamt	**283.687**	

NEU
MUTIG
INNOVATIV

Start-up-Stage

2019 belegte NRW erstmals den ersten Platz im deutschen Start-up-Monitor. Hier gibt es tatsächlich inzwischen mehr Gründungen als in Berlin. Einerseits verständlich, da NRW über eine ausgeprägte Hochschullandschaft verfügt, aus der heraus viele Gründungen entstehen.

Andererseits bietet gerade unsere Region eine große Herausforderung für Start-ups. Es fehlt ein echtes, regionales Zentrum. Damit ist es für Gründer viel schwieriger, sich zu vernetzen und auf sich aufmerksam zu machen. Inzwischen hat der Märkische Kreis viel in den Bereichen Förderung und Unterstützung von Gründern zu bieten und zahlreiche Beispiele für erfolgreiche Start-ups vorzuweisen.

Was genau bei uns in Sachen Gründerszene passiert, können Sie künftig in unserer neuen Rubrik „Start-up-Stage“ lesen. Den Anfang macht Gründercoach Andreas Becker, der Vielen vor allem als Technologiescout des Transferverbundes bekannt ist. Er hat Gründerin Doris Korthaus ein Jahr lang als Coach begleitet.

Mit Rat und Tat an der Seite von Existenzgründern

Technologiescout Andreas Becker berät junge Ingenieurin auf dem Weg in die Selbstständigkeit

Die heimische Industrie lebt von kreativen Ideen. Und oft sind es nicht die alten Hasen, die ein Problem erkennen und keine Scheu haben, mit neuen Ideen und Produkten Lösungen zu entwickeln.

Doris Korthaus hatte schon während des Studiums eine solche Idee. Bereits für ihre Bachelor-Arbeit zur Pumpentechnik bekam sie den Förderpreis für innovative Abschlussarbeiten – nur die erste von mehreren Auszeichnungen, die die junge Balverin inzwischen erhalten hat. Im Rahmen des Masterstudiums hatte sie Gelegenheit, ihre Pumpen weiter zu entwickeln. Damit war der Grundstein für die Selbstständigkeit gelegt – aber wer neu am Markt ist, für den ist es nicht einfach, in etablierten Kreisen Kontakte zu knüpfen und sich Vertriebswege zu erschließen – ganz zu schweigen davon, sich die Mittel zu verschaffen, um das Produkt auf den Markt zu bringen. Unterstützung fand die Balverin bei Technologiescout Andreas Becker vom Transferverbund Südwestfalen. „Wir stehen gerne jungen Menschen mit Rat und unserer Erfahrung zur Seite, um bei der Gründung eines eigenen Unternehmens die besten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start zu gewährleisten“, sagt er. Nicht zuletzt deshalb engagiert er sich auch ehrenamtlich im Startercenter Märkische Region bei der SIHK als Coach und Jury-Mitglied für das Gründerstipendium NRW.

Genau dieses hatte Doris Korthaus Anfang 2019 in der Tasche, als sie den Kontakt zu Andreas Becker suchte. Als Ingenieur wusste er sofort, dass die Gründerin mit ihren Drehkolbenpumpen für feststoffhaltige Flüssigkeiten ein zukunftsweisendes Produkt entwickelt hat, das den Nerv der Kunden trifft. Denn es verbindet Nachhaltigkeit mit Kosteneffizienz. Die Pumpen sind besonders geeignet für Flüssigkeiten, die einen hohen Anteil an festen Bestandteilen enthalten, zum Beispiel in den Biogas- oder Kläranlagen. Doris Korthaus hat eine Technologie entwickelt, mit der die Pumpen in diesem verschleißanfälligen Bereich deutlich langlebiger sind, das verringert Standzeiten und reduziert Ressourcenverbrauch. Damit hat Doris Korthaus bereits bei vielen Jurys gepunktet und inzwischen mehrere Auszeichnungen und Förderungen erhalten, die ihr den Schritt in die Selbstständigkeit erleichtert haben.

Im Rahmen des Coachings, dass Teil des Gründerstipendiums NRW ist, stand ihr Andreas Becker bei vielen Fragen zur Seite. Für sie sei er der optimale Coach gewesen, sagte Doris Korthaus, weil er sowohl die technologischen Aspekte des Produktes als auch die unternehmerische Seite im Blick hatte. Beide haben sich über das Jahr, in dem das Stipendium lief, immer wieder getroffen und stehen auch nach wie vor in Kontakt. In den Gesprächen ging es um viele praktische Dingen in der Gründungsphase, sagt Doris Korthaus. Andreas Becker habe sie unter anderem bei der technischen Optimierung des Produktes und bei der Erstellung eines Business-Planes beraten können. Zudem habe er durch das

große Netzwerk des Transferverbundes wichtige Kontakte, zum Beispiel zu Hochschulen, aber auch zu potenziellen Investoren, vermitteln und bei der Suche nach Zulieferern unterstützen können. Sie schätzt vor allem, dass Andreas Becker ihr immer „offen und ehrlich seine Meinung gesagt hat.“ Das sei eine echte konstruktive Unterstützung gewesen.

Inzwischen befindet sich das junge Unternehmen in der Phase der Markteinführung. Die ersten Pumpen sind verkauft. Produziert wird individuell nach den Anforderungen der Kunden in Sachsen. „Damit haben wird die Basis, um weiter zu machen“, sagt Doris Korthaus. Pläne gibt es reichlich: „Zurzeit sind wir dabei, eine digitale Strategie zu entwickeln“. Außerdem sollen weitere Fördermittel beantragt werden, um das junge Unternehmen voran zu bringen – auch da können Andreas Becker und die GWS helfen.

Kontakt:
Andreas Becker
Transferverbund Südwestfalen
Tel.: 02352 927219
becker@transferverbund.de

1969 | 2019
50 Jahre
GOLDBECK

Schnell, wirtschaftlich und nachhaltig

– mit Bauelementen „made in NRW“!

GOLDBECK West GmbH, Geschäftsstelle Dortmund
Carlo-Schmid-Allee 13, 44263 Dortmund
Tel. +49 234 992079-0, dortmund@goldbeck.de

konzipieren bauen betreuen
goldbeck.de

GOLDBECK